Dienstag, 1. Februar 1927. Einzelnummer 25 Groschen
mit illustrierter Beilage 40 Gr.
66. Jahrgang. Nr. 25.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.
Fernsprecher: 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.
mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".
Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Bezugspreis monatlich bei der Geschäftsstelle 5.— zł, bei den Ausgabestellen 5.25 zł, durch Zeitungsboten 5.50 zł, durch die Post 5.— zł ausschließlich Postgebühren, ins Ausland monatlich 4.— Goldmark einschließlich Postgebühr.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr. Auslandinserate: 100% Aufschlag.

Bei höherer Gewalt Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Kampf gegen die Deutschen.

Rede des Abgeordneten Utta zum Budget des Unterrichtsministeriums in der Plenarsitzung am 28. Januar 1927.

Hohes Haus! Obwohl das Verhältnis des Unterrichtsministeriums zum deutschen Schulwesen in allgemeinen Zügen schon durch unseren Sprecher bei der Generaldebatte charakterisiert worden ist, erachte ich es doch für notwendig, das Wort zu dieser für uns so wichtigen Angelegenheit zu ergreifen. Da gerade in der bisherigen Politik des Unterrichtsministeriums und in der Stellungnahme dieses Ministeriums zu unserem Schulwesen die Hauptquelle unserer Unzufriedenheiten über die Tätigkeit der Regierung zu suchen ist. Was uns auch zur Oppositionsstellung hinsichtlich des Budgets zwingt. Wir tun das nicht nur aus Prinzip oder weil es bequemer ist, der Opposition anzugehören, **wir tun es deshalb, weil keiner unserer Wähler verstehen würde, wie wir für derartige Steuerlasten stimmen könnten, welche das vorgelegte Steuergesetz enthält, durch Belastung der Bürger, die nach 7 Jahren ununterbrochener Klagen und Bemühungen vom Unterrichtsministerium keine geringste Aufmerksamkeit und das große Unrecht zugewendet wird.** Die Regierung befriedigt noch nicht einmal die elementarsten Kulturbedürfnisse, die jedem Bürger, der loyal seinen Pflichten nachkommt, zustehen. Im Laufe der 7 Jahre sind ins Ministerium und der denselben unterstellten untergeordneten Instanzen jährlich 100 Klagen von seiten der durch chauvinistische Ortsorgane bedrückten deutschen Bevölkerung eingelaufen. Bei jeder Gelegenheit richten wir die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, ob es von dieser hohen Tribüne oder in den Kommissionssitzungen stattfindet, daß die Schulinspektoren auf der Provinz und ein bedeutender Teil des polnisch-katholischen Klerus, welcher in den Schulaufsichtsräten und Kreisschulräten eine nominierende Rolle einnehmen, zu ihrer wichtigsten Aufgabe sich

die Vernichtung unseres deutsch-evangelischen Schulwesens

gestellt haben. Diese Chauvinisten, die in den erwähnten Schulinstanzen tätig sind, für welche keine Bestimmung der Verfassung noch Gesetzesvorschriften über die religiösen oder staatlichen Minderheiten existieren, **quälen die deutsche-evangelische Bevölkerung in unerhörter, oft brutaler Weise, zerstören das im Laufe von 10 Jahren durch eigene Arbeit und Anstrengung organisierte deutsche Schulwesen, ja sogar oft die Betsäle.**

Die Regierung ist für unsere Klagen taub. Auf meine, in der Budgetkommission angeführten Tatsachen der unerhörten Rechtsbiegung und Vergewaltigung ruhiger, schutzloser Kolonisten, hat der damalige Leiter des Unterrichtsministeriums, Prof. Dr. Bartel, **keine Antwort gefunden.** Die Regierung **steht gleichgültig** zu, wie auf unbestrafte Weise durch Lügen und Verleumdungen der religiöse und nationalistische Haß verbreitet wird. Infolgedessen durch aufgestachelte, wahnwitzige Personen zwei Schulen und zwei Bethäuser angezündet worden sind, die nur auf Kosten der deutsch-evangelischen Bevölkerung erbaut wurden. Ruhige deutsche Kolonisten, die durch das Schweigen der Behörden auf ihre Klagen zur Verzweiflung getrieben wurden und ihre Schulen sowie Bethäuser vor Rechtlosigkeit und Gewalt seitens der Schulaufsichtsräte und Schulräte schützen, werden den Händen der Polizei übergeben. **Diese schlägt, mißhandelt, vor Gericht stellt und ins Gefängnis stößt.** Ich werde die Fälle nicht wiederholen, an die ich schon oft erinnerte, wie Swoboda, Swiątkowniki, Sładów, Orłowo u. a., aber einige andere Fälle will ich erwähnen, deren Zeuge ich unlängst war.

Im Dorfe Bochocice bei Lodz beschloß der Schulaufsichtsrat, die Schule mit deutscher Unterrichtssprache zu liquidieren. Der höheren Schulbehörde legte er falsche Daten vor und erreichte die Bestätigung der Liquidation. Als die interessierten Eltern sich an den Schulinspektor zwecks Erklärungen um den Tatbestand wandten, erhielten sie von ihm die Zusicherung, daß die Schule weiter bestehen werde. Der Schulaufsichtsrat erbrach jedoch mit Hilfe der Polizei die Schultür und eine polnische Lehrerin wurde eingeführt. Daraufhin verklagte die Polizei 16 Personen wegen Widerstandes gegen die Amtsgewalt. Einige von ihnen mußten größere Kautionen stellen, andere mußten sich wöchentlich auf dem entfernten Polizeiposten melden, wo sie beschimpft und gequält wurden. (Abg. Romb: Herr Kollege, das war nicht ganz so, wir sind doch aus einem Wahlbezirk!) — **Darauf Utta: Es war so, ich kann Ihnen mit den Akten dienen. Endlich wurden 11 Mütter und ein Vater der Schulkinder, darunter eine 70jährige Greisin, zu Freiheitsstrafen verurteilt für angeblichen Widerstand gegen die Staatsgewalt. Der Polizeikommandant wußte selbst nicht, wem er die Führung der Polizei übergeben hatte. (Abg. Romb: Herr Kollege, auch das war nicht ganz so!) Darauf Utta:** Das wurde im Gerichtsverfahren festgestellt. Davon kann der Herr Kollege sich im Bezirksgericht überzeugen. Ich war die ganze Zeit im Gerichtssaal anwesend. (Abg. Romb: So war es nicht, Herr Kollege, Sie müssen genau informieren!) Utta fortfahrend: Die Klage der Bevölkerung um Rückgabe der auf gesetzwidrige Weise weggenommenen Schule ist bis heute nicht erledigt.

Im Dorfe Przyłęk Mały, Kreis Brzeziny, befand sich eine Kantoratsschule mit Betsaal. Der Gemeindevogt von Popien fälschte zunächst die Versicherungspolize, dann verlangte er vom Kantoratsvorstand die Schlüssel, um in dem Betsaal eine Schule einzurichten. Der Kantoratsvorstand konnte die Forderung nicht ausführen, weil sie gesetzwidrig war. Daraufhin reichte der Vogt eine Klage gegen den Kantoratsvorstand ein wegen Widerstands gegen die Amtsgewalt, und der Kantoratsvorstand wurde zu einer beträchtlichen Geldstrafe verurteilt. Damit begnügte man sich nicht, mit Gewalt wurde die Tür zum Betsaal erbrochen, der Altar und die ganze Einrichtung wurde hinausgeworfen. Zur Schule, die in diesem Betsaal eingerichtet wurde, zog man die Kinder aus den benachbarten Dörfern zusammen, sogar aus höher organisierten Schulen anderer Gemeinden, und richtete gegen den Willen der Eltern künstlich eine einklassige Schule ein, um nur den Evangelischen den Ort zum Abhalten des Gottesdienstes wegzunehmen. Sämtliche Klagen an die Administrations- und Schulbehörden blieben unbeantwortet.

Im Dorfe Bodzie, Kreis Nieszawa, wurde im Jahre 1919 widerrechtlich, trotz der eingereichten 58 Deklarationen um die deutsche Unterrichtssprache die deutsche Schule liquidiert. Unter dem Druck des Vorsitzenden des Schulaufsichtsrates, eines katholischen Geistlichen, wurde im Jahre 1923 den Evangelischen der Betsaal weggenommen. Das Verfahren dauerte bis zum laufenden Jahre. Den Evangelischen war der Eintritt in den Betsaal durch die Klasse nicht gestattet, ebensowenig die Einrichtung einer besonderen Tür und das Reparieren des Daches. Obwohl das Bezirksgericht in Wloclawek den Evangelischen endlich den Betsaal zugesprochen, gestatteten die Administrationsbehörden den Evangelischen auch weiter nicht den Zutritt zum Betsaal. (Zuruf: Wie fromm sind diese Evangelischen!) Der Schulaufsichtsrat denkt also, mag lieber der Betsaal verfaulen, als daß die Evangelischen ihren Gottesdienst abhalten dürfen. Das ist nun nicht mehr nur ein Nationalitätenkampf, sondern ein sehr starker und höchst unangenehmer Religionskampf. Ich könnte sehr viele solcher Tatsachen anführen, aber der karg bemessene Zeitraum gestattet es mir nicht. (Zuruf: Wir glauben auch so nicht daran, Herr Kollege!) **Ich kann es beweisen. Meine Ausführungen beziehen sich nur auf das ehemalige russische Teilgebiet, denn über die Schulverhältnisse in anderen Teilgebieten hat einer meiner Kollegen die Absicht, zu sprechen.**

Also auf diese Weise, mit solchen Methoden, wurde fast unser ganzes Volksschulwesen vernichtet. (Zuruf Abg. Stroński: Haben Sie denn die Rede des Abg. Baczewski über das Schulwesen in Deutschland nicht gelesen?) **Ich habe gehört und gelesen, daß in Oberschlesien polnische Schulen leer stehen, weil keine Kinder da sind.**

Von den 540 Schulen mit deutscher Unterrichtssprache, die wir im Jahre 1919 im ehemaligen Kongreßpolen hatten, blieben in der Lodzer und Warschauer Wojewodschaft kaum 98. (Zuruf: Auch das ist unnötig!) In 36 Schulen wird die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand in 2, 3 Stunden wöchentlich gelehrt. (Zuruf: Aber als obligatorisches Fach!) Dagegen sind 2300 Kinder in polnischen Schulen untergebracht, wo sie ihre Muttersprache gar nicht lernen. Davon haben 2370 Kinder, entgegen dem Art. 220 der Verfassung, keinen Religionsunterricht. (Zuruf: Arme Verfassung!) Utta: Hier ist sie euch unbequem. In anderen Wojewodschaften gibt es überhaupt keine Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache, nur hier und da wird ein paar Stunden wöchentlich Deutsch gelehrt. Viele Kinder erhalten überhaupt keinen Unterricht. Auf den Dörfern verbreitet sich Analphabetismus.

Aber damit ist es noch nicht genug.

Gewisse, unserem Schulwesen feindliche Kreise wollen selbst die Grundlage zu unserem Schulwesen vernichten. So hat unlängst der Lodzer Bezirksschulrat beschlossen, das Lodzer staatliche Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache zu übertragen, wo es gewiß mit der Zeit eingehen müßte. Dagegen legen wir im Namen der gesamten deutschen Bevölkerung an dieser Stelle den allerschärfsten Protest ein und bitten das Ministerium, diesen durch nichts begründeten chauvinistischen Antrag abzulehnen. Gleichzeitig muß ich bemerekn, daß die Absolventen dieses Seminars in vielen Schulinspektoraten stiefmütterlich behandelt werden. Sie werden gegen ihren Willen hauptsächlich an Schulen mit polnischer Unterrichtssprache angestellt, wo sie ein Gehalt nach Kategorie 11 statt 10 erhalten, während Schulen mit deutscher Unterrichtssprache jahrelang unbesetzt bleiben. So sind zum Beispiel im Koniner Kreise vier Schulen mit deutscher Unterrichtssprache seit zwei bis drei Jahren ohne Lehrer. Im Lipnoer Kreise zwei, im Lodzer Kreise 2, im Brzeziner Kreise eine, und trotzdem werden die sich meldenden Absolventen des Lodzer staatlichen Lehrerseminars nicht dorthin geschickt, und viele von ihnen sind bis heute ohne Stellung. So geht der Staat mit den von ihm ausgebildeten Lehrerkandidaten für deutsche Schulen vor. (Zuruf: Herr Kollege, mir scheint der Schulinspektor in diesem Kreise ist ein Deutscher.) Es war vielleicht ein Deutscher, aber Sie wissen, Herr Kollege, daß die Renegaten immer die schlimmsten sind. (Zuruf: Aber ein Deutscher ist er doch!) Das ist mir nicht bekannt. Ich bin überzeugt, daß er, wenn er ihren Ausspruch erfahren würde, Sie zur Verantwortung ziehen würde. (Zuruf: Das ist übrigens mein guter Freund!)

Die Erfahrungen vergangener Jahre

haben uns überzeugt, daß hier kein guter Wille einzelner Minister und weniger höherer Beamten helfen wird. Eine Besserung der Verhältnisse kann nur dann erfolgen, wenn unser Schulwesen von dem Einfluß und der uns feindlichen bisherigen Schulverwaltung befreit wird und der deutschen Bevölkerung zu eigener Verwaltung natürlich, unter Kontrolle der Regierung unterstellt wird. Nur dann wird eine normale und ruhige Arbeit möglich sein. Estland, Lettland und Finnland haben Polen ein Beispiel gegeben, und letztens versucht auch die Tschechoslowakei mit der der deutschen Bevölkerung in Einverständnis zu treten. Wenn die Regierung endlich einsehen möchte, daß eine weitere Duldung der augenblicklichen Verhältnisse schädlich ist sowohl für uns, die deutsche Bevölkerung, als auch für den Staat und endlich Schritte zur Besserung der bisherigen Fehler unternehmen würde, dann bin ich überzeugt, daß es möglich sein wird, eine Verständigung herbeizuführen, die diese unliebsame Frage zu beiderseitiger Befriedigung lösen würde.

Auch gegen das Departement für Religionsbekenntnisse haben wir nicht weniger Klagen. Für das katholische Bekenntnis sind 21 080 648 Złoty bestimmt, also fast 95 Prozent der Gesamtsumme. Für das evangelische Bekenntnis kaum 235 600 Złoty, das ist kaum 1 Prozent, und da beschwert sich der Referent Pfarrer Kaszyński darüber, daß nicht alle Ausgaben berücksichtigt sind, auf die die katholische Kirche ein Recht hat und die nach seinen Berechnungen noch einige 10 Millionen betragen würden. Weiter erkennt der Referent an, daß der Staat die geringe Summe von 235 600 Zł. nur für die Verwaltungsausgaben der evangelischen Konsistorien bestimmt, während die für die Unterhaltung der Pastoren und evangelischen Gemeinden benötigten Summen durch die Steuerleistung der Evangelischen aufgebracht werden. Also müssen die polnischen Bürger evangelischen Bekenntnisses aus eigenen Mitteln ihre Kirche unterhalten, für den Staat die Bücher des Zivilstandesamts führen und noch in bedeutendem Teil die Lasten zur Unterhaltung der römisch-katholischen Kirche tragen. Wo ist hier die in der Verfassung vorgesehene Gleichberechtigung der Bekenntnisse. Nun noch eine zweite Sache. Seit zwei Jahren hat der Staat mit Rom ein Konkordat abgeschlossen, während bereits seit 4 Jahren im Ministerium ein Gesetzesprojekt liegt, das von der Synode der evangelisch-augsburgischen Kirche beschlossen wurde, und die Regierung denkt nicht einmal daran, diese höchst wichtige Frage zu regeln, wodurch die Normierung der Verhältnisse und die Entwicklung der evangelischen Kirche gehemmt wird.

Ich kann nicht umgehen, noch eine Angelegenheit zu berühren. Auf Grund falscher und unbegründeter Zutragungen der Starosten verlangt das Ministerium vom Konsistorium die Versetzung vollkommen unschuldiger Pastoren, was große Beunruhigung und Erbitterung unter der evangelischen Bevölkerung hervorruft. Ich bitte das Ministerium, daß es in Zukunft nachsichtiger handelt und die Angelegenheit genau prüft, ehe es eine derartige Forderung stellt.

Es ist verständlich, daß es uns unter solchen Verhältnissen unmöglich ist, für das Budget des Unterrichtsministeriums zu stimmen. Wir erwarten jedoch, daß der neue Minister endlich darangehen wird, das uns geschehende Unrecht wiedergutzumachen und die bisherigen Fehler zu beseitigen, wodurch er uns für die Zukunft die Mitarbeit und Unterstützung der Budgetvorschläge ermöglichen wird.

„Einem Ministerium der Ungerechtigkeit können wir nicht einen einzigen Groschen gewähren."

Rede des Abg. Pankratz zum Budget des Justizministeriums in der Plenarsitzung des Sejm vom 29. Januar 1927.

Hoher Sejm! Bei jeder Budgetdebatte hören wir von dieser hohen Tribüne seit Jahr und Tag eine Unmenge von Klagen und Beschwerden über die Regierung und ihre Organe. Man müßte nun meinen, daß allmählich eine Besserung eintreten müßte und daß die Klagen abflauen. Doch der beschränkte Untertanenverstand sieht zu seiner Ueberraschung, daß es immer schlimmer wird. Und wenn schon am letzten Mittwoch ein polnischer Führer wie der Abgeordnete und zweimalige Ministerpräsident Witos erklärte, daß „sich überall im Lande die polnische Bevölkerung nicht wie zu Hause fühlt" und daß sogar „seine Partei (Piast) zu den auf Schritt und Tritt unterdrückten Parteien gehöre", dann kann man sich mit Leichtigkeit ausmalen, wie ungeheuer groß die Klagen der seit jeher unterdrückten Minderheiten, unter anderem der Deutschen, in Polen sein müssen. Ein besonderes Kapitel auf diesem Gebiet ist die Justiz, die bekanntlich sein soll ein „fundamentum regnorum".

Meine Herren! Bereits vor ca. zwei Jahren hatte ich mich von dieser Stelle aus genötigt gesehen zu erklären, daß wir neben einer Klassen- und Parteijustiz noch eine Rassenjustiz besitzen. Leider sehe ich mich auch heute gezwungen, dasselbe erneut festzustellen. Besonders merken wir Deutschen dies an den politischen und Presseprozessen, mit denen wir ohne Aufhören in dermaßen erschreckender Höhe bedacht werden (Unterbrechungen rechts), daß einige deutsche Zeitungen in Polen es bereits zu recht unerwünschten Jubiläen gebracht haben. So feierte kurz nach Neujahr der „Oberschlesische Kurier" in Königshütte (Abg. Staniszkis unterbricht: Und in Deutschland?) — Pankratz: Ich spreche hier über die Zustände in Polen, denn ich bin polnischer Staatsbürger und nicht deutscher) . . . so feierte also kurz nach Neujahr der „Oberschlesische Kurier" in Königshütte seinen 100. Presseprozeß seit der Uebernahme durch Polen. An diesem historischen Tage wurde erwähntes Blatt zur Erhöhung der Jubiläumsstimmung zum 32. Male beschlagnahmt. Der sozialistische „Volkswille" in Kattowitz erlebte ein noch selteneres Jubiläum, nämlich am 23. November 1926 die 50. Beschlagnahme, zu der unterdessen noch drei weitere Beschlagnahmen hinzugekommen sind. Die **„Kattowitzer Zeitung"** erhielt in der Zeit vom 1. April 1924 bis zum 5. Januar d. Js. allein 40 Presseprozesse.

„Jubiläen".

Meine Herren! Man wird einwenden, daß auch polnische Zeitungen beschlagnahmt worden seien. Sehr richtig! **Von ähnlichen Jubiläumsziffern haben wir auch nicht das geringste gehört.** (Lärm rechts.) Und selbst wenn polnische Blätter beschlagnahmt wurden, was ist ihnen schon Großes passiert? Als z. B. vor einigen Wochen zur Zeit des Pressedekrets üblen Angedenkens, jenem Maulkorb der öffentlichen Meinung, den nicht einmal eine Witosregierung anzulegen wagte, die „Polonia" dreimal beschlagnahmt wurde und darüber jammerte, daß ihr Strafen in Höhe von 100, 200 und sogar 500 Złoty zudiktiert wor-

den waren, wurden deutsche Zeitungen, wie z. B. der „Volkswille", der wie die „Polonia" in Kattowitz erscheint, **mit 1000 Zloty Strafe belegt.** Der Unterschied ist also recht beträchtlich und wirkt noch krasser wenn man in Erwägung zieht, daß es die Behörde mit der Einziehung des Mammons kolossal eilig hatte, denn man drohte mit dem Verbot der Zeitung, falls nicht sofort gezahlt wurde. Da zur Zeit dieses Maulkorbdekrets, dieser Vergewaltigung der Verfassung, die Strafen noch dazu nicht von der Justizbehörde, sondern von der Verwaltungsbehörde diktiert wurden, kann man mit dem Dichter Antoni Górecki sagen:

„Sprawiedliwość w noc ciemną brodzi w błocie,
Nie mieszka w sądzie — lecz znajdziesz ją przy złocie.'

(„Die Gerechtigkeit watet in dunkler Nacht im Schmutze,
Sie wohnt nicht im Gericht — aber du wirst sie beim Golde finden.")

Sind nun die Geldstrafen gegen die deutschen Zeitungen von einer unerhörten Härte diktiert, so daß man glauben muß, es geht der Behörde nur darum, sie finanziell zu ruinieren und so aus der Welt zu schaffen, so steht es noch schlimmer mit den Gefängnisstrafen. Wegen der geringsten, noch so berechtigten Kritik der Behörden, die doch für das Publikum — und nicht umgekehrt — da sind, wird den deutschen Zeitungen der Prozeß gemacht. So wurden, um nur ein Beispiel zu nennen, der Chefredakteur Dr. Krull vom **„Pommereller Tageblatt"** in Dirschau wegen eines Artikels, in dem er für sein Volkstum eintrat, zu einem Jahr und drei Monaten Gefängnis, sowie sechs Wochen Haft verurteilt. Auf Grund der eingelegten Revision reduzierte die Strafkammer des Bezirksgerichts in Stargard diese Strafe auf die noch ungeheuerliche Zahl von 5 Monaten und 1350 Zloty. Geldstrafe. Fast alle Verurteilungen der deutschen Zeitungen erfolgen wegen ihrer Kritik auf Grund der Paragraphen des Strafgesetzbuches über „groben Unfug", „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen" oder „Beleidigung". Während wegen dieser Paragraphen deutsche Redakteure hinter Schloß und Riegel fliegen, sehen wir, daß die Redakteure polnischer Zeitungen — vor allem der chauvinistischen Rechtsparteien — auf das glimpflichste behandelt werden, und selbst trotz schwerster Angriffe und Anpöbelungen — insbesondere des Ministerpräsidenten — mit wenigen Zloty Strafe fortkommen oder freigesprochen werden. (Lärm rechts.) Zum größten Teil reagiert man aber überhaupt nicht auf die Angriffe genannter Blätter, während unsere Zeitungen mit Argusaugen geprüft werden und jedes Wort auf die Goldwage gelegt wird. (Zuruf von rechts: Für antistaatliche Arbeit!) Pankratz: Durchaus nicht! **Außerdem war der Ton unserer Zeitungen hundertmal ruhiger, als der Eurer Blätter!**

Meine Herren! Trotzdem nach dem Bericht des Herrn Referenten die Zahl der Prozesse dauernd wächst, sieht es aus, als ob verschiedene Staatsanwälte über Arbeitslosigkeit zu klagen haben. So werden Prozesse aus den nichtigsten Gründen in Szene gesetzt. Der Bromberger **„Deutschen Rundschau"** machte man z. B. den Prozeß, weil sie am Schluß des redaktionellen Teils ihren Sitz nicht in polnischer Sprache, sondern in deutscher mit „Bromberg" angegeben hatte. In Deutschland hat niemand daran gedacht, weder vor dem Kriege noch jetzt, aus demselben Grunde gegen dortige polnische Zeitungen ein Verfahren einzuleiten.

Das **„Posener Tageblatt"** wurde wegen „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen" angeklagt, weil es die Tätigkeit des Westmarkenvereins kritisiert hatte, als ob also diese Deutschenfresserorganisation eine staatliche Organisation wäre.

Die sozialistische Bromberger **„Volkszeitung"** erhielt ein Verfahren wegen Veröffentlichung einer Sejminterpellation und eines Dringlichkeitsantrages, trotzdem jedermann weiß, daß Interpellationen und Sejmanträge immun sind.

Dem Aufseher Franz Schweda passierte es, daß er am 21. Oktober 1926 vor das Schöffengericht in Rybnik geladen wurde, weil er angeblich eine Gotteslästerung begangen hatte. Schweda hatte nämlich über die „pieronischen Götter" geflucht. Jeder, der Oberschlesien kennt, weiß, daß man dort das Wort „Pierun" bei jeder Gelegenheit im Munde hat und daß mit den „Göttern" wohl gewisse Persönlichkeiten gemeint waren. Aber es erfolgte zur größten Heiterkeit eine Anklage wegen Gotteslästerung, während logischerweise eher eine Anklage wegen Götterlästerung hätte erfolgen dürfen, vorausgesetzt, daß Polen mit dem „hohen" Olymp durch ein Konkordat verbunden wäre.

Ich brauche es nicht noch besonders zu erörtern, daß bei den Gerichtsverhandlungen über genannte Banalitäten selbstverständlich die Herren Staatsanwälte in aller Forsche mehrere Wochen Gefängnis beantragten.

Meine Herren! Ich komme nun zu einem anderen Thema: den sogenannten antistaatlichen und

Spionageprozessen

gegen die deutsche Minderheit. Wir haben es hier erlebt, daß zwei der wichtigsten Prozesse, die seinerzeit mit großem Hallo von einer gewissen Presse ausposaunt wurden, laut und klanglos begraben wurden. Ich meine die Prozesse gegen den Deutschtumsbund und gegen Scherff. Seit bereits vier Jahren wartet der Deutschtumsbund . . . (Zwischenrufe rechts) Pankratz: Ich selbst gehöre gar nicht mal zu dem Deutschtumsbund, sondern zur deutschen sozialistischen Partei in Polen) . . . seit bereits vier Jahren wartet der Deutschtumsbund auf seine Gerichtsverhandlung, **aber bis zum heutigen Tage fanden nach all dem Geschrei nicht einmal die Vernehmungen der maßgebenden Persönlichkeiten statt.** Und das ganze zentnerschwere Belastungsmaterial vermodert in den Gerichtskellern.

Wie steht es mit dem Fall Scherff, der in Konitz zu 4½ Jahren Zuchthaus wegen nichts verurteilt wurde? Ich sagte: wegen nichts! Denn was hat Scherff verbrochen? Scherff erhielt von einem Bekannten in Deutschland einen Fragebogen mit der Bitte um Mitteilung, ob zwei deutsche Optanten verdrängt worden seien, um deren Verdrängtenschadenanspruch an das Deutsche Reich zu prüfen. **Selbst wenn Scherff den Fragebogen beantwortet hätte, dürfte es schwer fallen, eine Spionage oder gar einen Hochverrat zu konstruieren. Aber Scherff hatte auf das Schreiben gar nicht reagiert und wurde trotzdem zu 4½ Jahren Zuchthaus verurteilt, weil das Konitzer Gericht auf dem Standpunkt stand, daß schon die Zugehörigkeit zu dem gesetzwidrig aufgelösten Deutschtumsbund als Belastung genüge. Erst nachdem Scherff 22 Monate unschuldig im Gefängnis geschmachtet hatte, wurde er nach Kassierung des barbarischen Urteils durch das Höchste Gericht gegen eine hohe Kaution entlassen. (Stimme rechts: Was wollen Sie denn eigentlich?) Pankratz: Ich konstatiere, daß Scherff 22 lange Monate unschuldig sitzen mußte. Das Interessante an dieser Affäre ist nun aber folgendes: Kaum war Scherff nach Stellung der Kaution einige Wochen in Freiheit, als er von der Behörde aus Polen ausgewiesen wurde. Man sieht also, wie es mit der Spionage ausgesehen haben muß, wenn der Staat sogar dem gefährlichen „Spion" zur Flucht ins Ausland verhilft. Die Kaution hat man aber nicht zurückerstattet.**

Meine Herren! In Anbetracht der auf das Aeußerste beschränkten Redezeit ist es unmöglich, auf das ganze riesige Material, das mir vorliegt, einzugehen. Was ich noch erwähnen möchte, ist der Ruf nach einer allgemeinen Amnestie. Was man hierbei bisher getan hat, ist zum Teil der reine Hohn auf eine Amnestie. Denn anders kann man es nicht bezeichnen, wenn man Leute, wie z. B. den Arbeiter Weiß, 22 Tage, den Eisenbahner Waszkiewicz 6 Tage und den Arbeiter Lubliński 6 Tage vor der Verbüßung ihrer Strafe aus dem Kerker entläßt. Für solche Gnade dankt man. Gerade von der jetzigen Regierung hätten wir eine Lüftung der Gefängnisse, in denen noch über 2000 politische Gefangene schmachten, die zum großen Teil die Opfer gewissenloser Provokateure sind, erwartet.

Hoher Sejm! Wenn, wie ich zu Anfang meiner Rede bemerkte, selbst ein Pole wie Witos erklärte, daß sich das polnische Volk nicht wie zu Hause fühlt, und daß seine Partei auf Schritt und Tritt unterdrückt wird, wie sollen dann erst wir Minderheiten, die wir als Bürger dritter Klasse behandelt werden, und nur zum Steuerzahlen und Militärdienst gut sind, uns fühlen und der Regierung Vertrauen entgegenbringen? Wie vor zwei Jahren, sehen wir uns daher gezwungen zu erklären, daß wir für das Budget eines Ministeriums der Gerechtigkeit jederzeit stimmen würden, einem Ministerium der Ungerechtigkeit können wir aber auch nicht einen einzigen Groschen bewilligen.

Senator Tomas Szczeponik gestorben.

Ein harter Schlag für die Deutschen in Polen.

Wie uns soeben mitgeteilt wird, ist der Senator Tomas Szczeponik, Schulrat in Kattowitz, Mitglied der deutschen Fraktion im Senat, der bekannte Führer der Deutschen in Oberschlesien, ganz plötzlich gestorben. Die Beisetzung findet am Mittwoch, dem 2. Februar statt.

*

Der Tod dieses aufrechten deutschen Mannes, dem nicht nur das Deutschtum Oberschlesiens (insbesondere die deutschen Katholiken Oberschlesiens) sehr viel zu verdanken haben, sondern auch alle deutschen Volksgenossen im Gebiet des polnischen Staates, wird in allen Gebieten wo Deutsche wohnen mit großer Bewegung und aufrichtiger Trauer empfunden werden. Noch liegen uns die näheren Nachrichten nicht vor, die den raschen Tod des deutschen Führers erklären.

Senator Szczeponik ist Schulrat in Kattowitz gewesen. Er wurde im Jahre 1860 in Pyizkowice in Oberschlesien geboren und absolvierte die Zeichenschule des Handwerks und machte das Staatsexamen. Er diente in der preußischen Armee als einfacher Soldat. Senator Szczeponik war Mitglied der konstituierenden Nationalversammlung in Weimar und danach Reichstagsabgeordneter bis zur Teilung Oberschlesiens, da er dann die polnische Staatsangehörigkeit erwarb und dem Reichstag nicht mehr angehören konnte. Darauf wurde er Abgeordneter im Schlesischen Sejm. Bei den letzten Wahlen zum Senat im Jahre 1922 wurde Abg. Szczeponik Senator in der deutschen Fraktion. Er bekleidete in der Fraktion des Senats das Amt des Vizepräsidenten.

In tiefer Bewegung geben wir der deutschen Minderheit diesen harten Schlag, der uns getroffen hat, bekannt.

Vom Sejm.

Spannung während der Debatte über das Justizministerium.

Die Haushaltsdebatten im Sejm erfuhren bei der Erörterung des Haushaltsvoranschlags des Justizministeriums eine ganz erhebliche Spannung. Der Abg. Prager von der Sozialistenpartei verlangte Amnestie für politische Verbrecher, mit Ausnahme derjenigen, die im Dienst fremder Mächte standen. Er sagte, daß der juristische Beirat sich zwar keiner Privilegien des Sejm bemächtigen werde, dafür aber andere Mittel vorhanden wären und das ganze Ensemble eine Regierungsdiktatur im System eines eigenen Sowjetismus einführe. Polen lebe in einer Zeit des Dekretismus. Der Redner führte weiter aus: „Der Minister Makowski erwähnte bei der Begründung der Verfassungsänderungen die Beschleunigung des Lebenstempos. Indessen sind im Laufe von 8 Monaten 49 Dekrete erlassen worden, von denen das eine die Freiheit des Wortes einschränkt, zwei andere das Generalinspektorat des Heeres und das Postministerium schaffen. Es handelt sich bei alledem nicht um ein neuzeitliches Lebenstempo, sondern um das Tempo des Esels, der von Sancho-Pansa gezogen wird."

Der Abg. Harusiewicz berührte in scharfer Rede eine Reihe von Angelegenheiten, darunter die Nichtaufdeckung der Attentäter auf den Abgeordneten Zdziechowski. Der Abg. Dobrzański wies auf Mängel in der Richterbesoldung und oft unzulängliche Eignung der Richter hin. Der Abg. Bitner von der Christlichen Demokratie sagte, daß das, was jetzt in Polen vorgehe, an die schlimmsten Traditionen erinnere. „Es gibt kein Recht und keine Gerechtigkeit mehr, es ist nur Willkür der Machthaber." **Wenn der Sejm der Regierung kein Mißtrauensvotum ausspreche, so tue er es nur deshalb, weil es ebenso fruchtlos bleiben würde und ohne Widerhall wie alle in Polen geltenden Rechte und Gesetze.** Der Abg. Brodacki von der Piastenpartei sagte u. a.: „Der Bauer sieht, daß kleine Vergehen bestraft werden, während große unbestraft bleiben. Wir gehen dem Niedergang der Rechtsprechung entgegen, die ein Werkzeug der Politik, der Rache und des Hasses wird." Nach Ausführungen des Referenten Łypacewicz wurde die nächste Sitzung auf Donnerstag anberaumt. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Referat des Abg. Dobrzański über die Auslieferung der verhafteten Abgeordneten. (Siehe auch die Rede des Abg. Pankratz von der Deutschen Sejmvereinigung.)

Das Marschallgericht.

Am Sonnabend nachmittag hat die erste Sitzung des Marschallgerichts in der Angelegenheit des Abg. Wojewódzki stattgefunden. Das Gericht beriet in der am Freitag bestimmten Zusammensetzung, woraus zu ersehen ist, daß der Protest des Abg. Wojewódzki gegen die Teilnahme der Abgeordneten Poniatowski und Daszyński vom Sejmmarschall Rataj nicht berücksichtigt worden ist. Die nächste Sitzung des Gerichts findet heute, am Montag, statt.

Vom Ministerrat.

Gestern fand unter dem Vorsitz des Vizepremiers Bartel im Statthalterpalais eine Sitzung des Ministerrates statt, in der u. a. folgende Vorlagen zur Annahme gelangten: Entwurf einer Verordnung des Staatspräsidenten über die Aufhebung des Kreises Witkowo in der Posener Wojewodschaft, Antrag des Finanzministers über die **zwangsweise Liquidierung der Bank Polski in Posen,** Entwurf einer Verordnung des Staatspräsidenten über die Ermächtigung des Industrie- und Handelsministers zur Verlängerung der Laufzeit der Mandate von Mitgliedern der Industrie- und Handelskammern im ehemals preußischen Teilgebiet, Antrag des Kriegsministers und des Kultusministers über die Bildung eines Amtes für Leibesübungen, und den Entwurf für eine Verordnung des Ministerrates über eine Aenderung der Gebühren für Dienstreisen, Delegationen und die Versetzung von Staatsbeamten.

Der Parzellierungsplan für das Jahr 1928.

Im „Dziennik Ustaw" Nr. 6 vom 26. Januar 1927 ist der Parzellierungsplan für das Jahr 1928 veröffentlicht. Aus der Aufstellung geht hervor, daß in ganz Polen insgesamt 100 500 Hektar Staatsbesitz und 99 500 Hektar Privatbesitz zur Aufteilung kommen sollen. Von diesen 200 000 im Jahre 1928 zur Parzellierung bestimmten Hektar entfallen auf das

ehemals preußische Teilgebiet:

1. An Staatsländereien:	
im Bezirk des Landamtes Posen	8 600 Hektar
im Bezirk des Landamtes Graudenz	12 700 Hektar
An Privatbesitz:	
im Bezirk des Landamtes Posen	8 200 Hektar
im Bezirk des Landamtes Graudenz	7 200 Hektar
und zwar:	
in den einzelnen Kreisen der Wojewodschaft Posen:	
in den Kreisen Bromberg, Kolmar und Wirsitz	1 250 Hektar
in den Kreisen Gnesen, Hohensalza, Jarotschin, Koschmin, Mogilno, Obornik, Ostrowo, Pleschen, Posen, Strelno, Schubin, Schrimm, Schroda, Wongrowitz, Witkowo, Wreschen und Znin	2 700 Hektar
in den Kreisen Czarnikau, Grätz und Samotschin	250 Hektar
in den Kreisen Birnbaum, Neutomischel und Wollstein	1 650 Hektar
in den Kreisen Kosten, Gostyn, Lissa, Rawitsch und Schmiegel	1 150 Hektar
in den Kreisen Kempen, Krotoschin, Adelnau und Ostrowo	1 200 Hektar
in den einzelnen Kreisen der Wojewodschaft Pommerellen:	
in den Kreisen Meereskreis (Putzig und Gdingen) und Neustadt	1 500 Hektar
in den Kreisen Karthaus und Berent	700 Hektar
in den Kreisen Konitz, Zempelburg und Tuchel	900 Hektar
in den Kreisen Mewe, Stargard und Dirschau	1 000 Hektar
in den Kreisen Soldau, Graudenz, Löbau und Schwetz	2 000 Hektar
in den Kreisen Strasburg, Culm, Thorn und Briesen	1 000 Hektar

Der Abg. Wojewódzki und seine Tätigkeit.

Enthüllungen der polnischen Presse.

Ueber die Wojewódzki-Affäre lesen wir im „Ilustrowany **Kurjer Codzienny**": „Während der Sejmdebatten über die Verhaftung der fünf Staatsverräter hatte sich der Abg. Wojewódzki, ein Führer der bolschewistischen „Unabhängigen Bauernpartei" als „Verteidiger" des von der polnischen Regierung angeblich verfolgten weißrussischen Volkes in einer so ordinären Weise aufgespielt, daß der Marschall Rataj ihn für einen Monat von den Sejmsitzungen ausschließen mußte. Es könnte den Anschein erwecken, daß dieser Wojewódzki wirklich ein Idealist und ein Beschützer der Bedrückten wäre. Nun bringt aber der **„Glos Prawdy"** wirklich sensationelle Enthüllungen über diesen bolschewistischen Rädelsführer. Zwar hat sich in Polen niemand bezüglich des reinen Charakters dieses Abgeordneten Täuschungen hingegeben, aber die Mitteilungen, die wir hier bringen, übersteigen alle Mutmaßungen, denn Wojewódzki, der „Volksbeschützer", war zugleich ein Spion, der eben dieselben Weißrussen denunzierte, zu deren Verteidigung er neulich seine Kleider zerriß. „Der Abg. Wojewódzki," so schreibt der „Glos Prawdy", „übte längere Zeit die Funktionen eines besoldeten Vertrauensmannes der sogenannten „Defensive", aus. Die ganze „Arbeit" Wojewódzkis tritt erst dann richtig hervor, wenn man seine im Sejm eingenommene Stellung mit seiner „Defensivrolle" vergleicht. Er unternahm es, die Einflüsse Moskaus auf dem Gebiete der weißrussischen Angelegenheiten zu untersuchen und die Regierungsbehörden vor ihrer Entfaltung zu warnen. Er schrieb nicht nur umfangreiche Berichte über die Verhältnisse unter der weißrussischen Bevölkerung und im weißrussischen Abgeordnetenklub, sondern er denunzierte auch einzelne Abgeordnetenkollegen. Von einigen weißrussischen Abgeordneten, angeblich auch von solchen, die heute Mitglieder seines Klubs sind, berichtete er Dinge, die, wenn sie vor Gericht nachgewiesen würden, langjährige Kerkerstrafen zur Folge hätten. Die Arbeit des Abg. Wojewódzki begann kurz nach Empfang des Abgeordnetenmandats. Seine Gelder nahm er nur in „fester" Valuta."

Um den Abg. Wojewódzki.

Im Zusammenhang mit den Vorwürfen gegen den Abg. Wojewódzki hatte sich der Sejmmarschall Rataj auch an den Abg. Thugutt vom Arbeitsklub mit dem Vorschlag gewandt, ein Schiedsrichtermandat im Marschallgericht zu übernehmen. Thugutt hatte zunächst zugesagt, um aber später die Erklärung abzugeben, daß er nach Bekanntwerden mit dem Kommunikat der Unabhängigen Bauernpartei, in dem erklärt werde, daß der Abg. Wojewódzki mit der zweiten Abteilung des Generalstabes mit Wissen des damaligen Präsidiums des Wyzwolenieklubs zusammengearbeitet haben soll, sein Mandat niederlege. Er werde übrigens in dieser Angelegenheit als Zeuge fungieren müssen, um die Behauptungen des Kommunikats der Unabhängigen Bauernpartei Lügen zu strafen.

Republik Polen.

Parzellierung kirchlichen Grundbesitzes.

pz. Bei Beratung des Agrarreformgesetzes hatte s. Z. die polnische Geistlichkeit ihre Zustimmung dazu erklärt, daß die Parzellierung sich auch auf Kirchenbesitz erstrecken solle. Diese Stellungnahme der Geistlichkeit fand im Konkordat Berücksichtigung. Bei Ausführung des bezüglichen Artikels 24 ergab sich jedoch, daß hieraus eine ganze Reihe von verwickelten Rechtsstreitfragen entstehen. Zur Klärung dieser ist kürzlich im Ministerrat die Bildung einer interministeriellen Sonderkommission unter Vorsitz des Kultusministers und Teilnahme eines Vertreters der Generalprokuratur beschlossen worden.

Ausweisung eines amerikanischen Geistlichen.

pz. Die energische Tätigkeit einiger griechisch-katholischen Bischöfe zur Einführung des Zölibats hat besonders in der Gegend von Stanislau zu zahlreichen Uebertritten aus der griechisch-katholischen zur evangelischen Kirche geführt. Um die neuen Gemeinden zu organisieren, traf dort der amerikanische Staatsbürger und evangelische Pastor Buczak ein, wurde aber als lästiger Ausländer von der Stanislauer Behörde ausgewiesen. Wie der „Zwiastun Ewangeliczny" hierzu bemerkt, wird die Ausweisung eines Geistlichen, der sich lediglich mit religiös-kirchlichen Dingen beschäftigt hat in Amerika, dem Lande vollkommener Gewissensfreiheit, peinliches Aufsehen erregen.

Demonstrationen.

Nach einer Meldung der „Agencja Wschodnia" ist es in Borysław zu Arbeitslosendemonstrationen gekommen, ohne daß dadurch ernsthaftere Zwischenfälle verursacht worden wären.

Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Polen.

Fünfte Vollversammlung. — Schluß.

In der Nachmittagssitzung der fünften Vollversammlung berichtete zunächst Synodale Benicken-Villisaß über die Satzung für **einen Rat der evangelischen Kirchen in Polen.**

Der Beschluß, den wir mit Rücksicht auf seine Bedeutung im Wortlaut folgen lassen, wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen und lautet:

1. Landessynode erklärt: Alle Arbeit am Aufbau der einen unsichtbaren Kirche mit dem Ziel, daß alle eins seien, ist eine heilige Aufgabe der evangelischen Christenheit, eine Aufforderung an die Bekenner des Evangeliums, sich unter das göttliche Gebot zu beugen, das Persönliche zurückzustellen und den anderen in seiner Eigenart zu achten und anzuerkennen. Daher bekennt sich die Synode zu dem in Wilna angenommenen Einigungswerk und stimmt der dort gutgeheißenen Satzung grundsätzlich zu.

2. Synode erklärt, daß das Einigungswerk zur ersten und wesentlichen Aufgabe haben muß, die Bekenner des Evangeliums zu wahrem Frieden und brüderlicher Eintracht zu führen. Das bedeutet, daß zunächst die gegenwärtig bestehenden Reibungen und Mißverständnisse zwischen einzelnen Kirchen beseitigt werden müssen (vergl. § 1 b).

Dazu hebt die Synode hervor: Es dient nicht dem Frieden unter den Evangelischen, wenn Maßnahmen einer Kirchenleitung, die das Gebiet einer anderen Kirche berühren, ohne gegenseitige Fühlungnahme getroffen werden.

Es muß dem Frieden unter den Evangelischen hinderlich sein, wenn eine evangelische Gruppe in Eigentumsrechte einer anderen tritt wider deren Willen, auch wenn sie sich dabei auf formales Recht berufen kann.

Es schadet dem brüderlichen Einvernehmen, wenn von einer Seite der anderen der Vorwurf illoyalen Verhaltens gegen den polnischen Staat gemacht wird.

3. Zu dem Einigungswerk erklärt die Synode: Der in der Satzung ausgesprochene Grundsatz der völligen Gleichberechtigung aller Teilnehmer, welchem Bekenntnis oder Volkstum sie auch angehören, unter Ausschluß jeder irgendwie gesicherten Führerschaft für eine Kirche oder Nationalität muß für alle Zeit gegen jeden Abänderungsversuch geschützt sein.

Es muß daran festgehalten werden, daß für alle Entscheidungen und öffentlichen Maßnahmen wenigstens ein Beschluß des Vollzugsausschusses notwendig ist.

Sodann richtete die Landessynode an die Geistlichen die Aufforderung, den

Reformationstag

möglichst in allen Gemeinden durch Gottesdienst oder besondere Veranstaltung zu feiern und vor allem die Schuljugend auf die Bedeutung des Tages hinzuweisen. Im Anschluß hieran wurde ein Antrag des Synodalen Kammel, wegen

Verlegung des Bußtages

die Kreissynoden zu befragen und das Ergebnis bei der nächsten Landessynodaltagung vorzulegen, angenommen.

Auf einen Bericht des Synodalen Schwerdtfeger-Kolmar, betreffend

Wiederbelebung der Posener Bibelgesellschaft

wurde beschlossen, beim Evangelischen Preßverband eine besondere Abteilung für Bibelverbreitung einzurichten.

Der von dem Synodalen Wehrhahn-Nakel vorgetragene Bericht betreffend **Neueinteilung und Zusammenlegung der Kreissynoden,** sowie der vom Synodalen Aßmann-Bromberg vorgetragene Bericht über eine **Amtsbezeichnung der eine Superintendentur verwaltenden Geistlichen** wurde dem Evangelischen Konsistorium zur Berücksichtigung überwiesen. Auf einen Vortrag des Synodalen Hoffmann-Reichtal über das Verhältnis zur katholischen Kirche, wobei besonders die

Frage der Mischehen

behandelt wurde, richtet die Synode eine Ermahnung an die Gemeinden, die dem evangelischen Bekenntnis auf diesem Gebiete zustehenden gesetzlichen Rechte zu wahren. Ein Antrag des Synodalen Freiherrn von Massenbach-Pinne, betreffend **Anschaffung von Radioapparaten für pfarrerlose Gemeinden** wurde nach einem Bericht des Synodalen Hemmerling-Samotschin als noch nicht spruchreif abgelehnt.

Auf einen Bericht des Synodalen Student-Rawitsch über die

Feier des 6. Januar

sprach die Synode ihre Zustimmung zu der evangelisch-kirchlichen Ausgestaltung dieses staatlichen Feiertages, und zwar als Missionsfest, aus. Im Anschluß an einen Bericht über das

Kirchliche Hilfswerk

brachte Synodale Sarowy-Posen den Dank der Synode an den Präses von Klitzing für seine Verdienste bei der Gründung dieses Hilfswerkes zum Ausdruck.

Die die Jahre 1923 bis 1926 umfassende **Rechnung** wurde genehmigt und dem Kassenführer, Pastor Kammel, Entlastung erteilt. Die von dem Synodalen von Sierakowski-Ritschenwalde vertretenen Anträge auf Beschaffung von Mitteln für **Automobilfahrten für den Herrn Generalsuperintendenten,** der ein Drittel des Jahres auf Dienstreisen zubringt, sowie auf die **Ausstattung von Pfarrämtern mit Fernsprechern,** und für einzelne Superintendenten und Pfarrer mit weit ausgedehnten Sprengeln wurden genehmigt.

Hierauf sprach Synodale Aßmann-Bromberg als Vorsitzender der ersten (Rechts-) Kommission dem Synodalen Konsistorialrat Nehring besonderen Dank für seine Mitarbeit aus. Sodann brachte Synodale Barczewski-Soldau mit warmen Worten den

Dank der III. Landessynode an Präses von Klitzing

für die mühevolle und geschickte Leitung der Verhandlungen zum Ausdruck, während Präses von Klitzing seinerseits allen Mitarbeitern, insbesondere dem Evangelischen Konsistorium, dankte.

Mit einem Gebet des Herrn Generalsuperintendenten, wobei auch des plötzlich schwer erkrankten Synodalen Birschel-Erlau gedacht wurde, und mit dem gemeinsamen Gesange von „Ein feste Burg ist unser Gott" schlossen die Beratungen des letzten Tages.

Damit fand eine Landessynodaltagung ihren Abschluß, die durch ihre besondere Fülle von wichtigen Aufgaben außerordentliche Anforderungen an die Arbeitskraft der Synodalen stellte. Zur Erholung und zu gesellschaftlichen Veranstaltungen blieb deshalb außer einem Empfang bei dem Herrn Generalsuperintendenten, einem vom Stadtverband der Frauenhilfen veranstalteten Begrüßungsabend und einer Besichtigung der Wiederherstellungsarbeiten in der Kreuzkirche keine Zeit übrig.

Winke für Gartenfreunde.

(Nachdruck untersagt.)

Die länger werdenden Tage erinnern uns, daß es bergauf, dem Frühling entgegengeht. Die Weihnachtskerzen sind lange erloschen, und der mahnende Klang der Neujahrsglocken ist verrauscht. Ein neues hoffnungsvolles Arbeitsjahr liegt vor uns und will genutzt sein. Unaufhaltsam rollt Minute auf Minute, Stunde auf Stunde und Tag auf Tag in das unendliche Meer der Ewigkeit. Was du noch heute tun kannst, tue es, denn morgen kann es zu spät sein, du kannst daran gehindert werden, und du hast einen unwiederbringlichen Tag verloren. Beherzige dies, lieber Gärtner und Gartenfreund. Bedenke, bei vielen deiner Kulturen ist der Erfolg erst in einigen Jahren zu erwarten. Eine lange, schwere Wartezeit verstreicht, ehe deine Mühe von heute ihren Lohn findet. Nur die richtige Zeiteinteilung ermöglicht dir, einen Teil deiner Pläne zu verwirklichen und läßt dich das Arbeitsjahr, das so lang erscheint und in Wirklichkeit doch so kurz ist, richtig ausnützen.

Der scheinbare Winterschlaf der Natur besteht nur für den Laien. Der Gärtner und Gartenfreund kennt keinen Winterschlaf. Der Dezember ist schnell vergangen und hat uns noch viel angefangene Arbeit zurückgelassen, die schleunigst beendet werden muß, weil später keine Zeit mehr dazu sein wird. Der Komposthaufen, dieser wichtige Kraftspeicher des Gartens, ist noch nicht fertig umgestochen, und wie wichtig ist es doch, wenn der Frost seine zersetzenden Einflüsse geltend machen kann. Wie wertvoll sind die 2—3 Stunden Arbeit in der frischen Winterluft für den Gartenfreund, der immer noch nicht überzeugt genug ist, welchen großen Schatz er an seinem gut gepflegten Komposthaufen hat. Je vielseitiger dessen Zusammensetzung ist, desto wertvoller wird er.

Der alte Baumbestand bedarf der Auslichtung, eine Arbeit, die auch bei einigen Grad Frost noch gut ausgeführt werden kann. Sachgemäß zu lichten, heißt alles Innenholz und die sich kreuzenden Aeste zu entfernen, nicht aber den ganzen Baum bis auf die Knochen herunterputzen. (Einzelne Gartenkünstler schwärmen für das Verjüngungssystem.) Gewiß wird es wohl manchmal nötig sein, den einen oder den anderen Ast einzukürzen oder auch bis auf seine Ansatzteile (Astring) fortzunehmen, es darf aber nicht in Baumverstümmelung ausarten, wie man es leider so oft in Gärten nach erfolgtem fachmännischen Eingriff sieht. Was geschieht? Die gewaltsam zurückgehaltene Kraft verpufft in meterlangen Wasserreisern, und fünf Jahre „jibt's keene Aeppel". Größere Wunden sind stets mit Baumwachs zu bestreichen. Die Rinde der Bäume wird am Stamm und den stärkeren Aesten vorsichtig abgekratzt, ohne jedoch Wunden zu reißen und mit Kalkmilch, die mit Lehm und Kuhdung vermischt ist, angepinselt. Vergiß nicht vor dem Abkratzen einen alten Sack unten um den Stamm zu legen, damit die absplitternde alte Rinde nicht auf die Erde fällt, sondern gesammelt und verbrannt werden kann. Tausende von Feinden deines Gartens, die in den Borkenteilchen wohlgeschützt ihrer Auferstehung im Frühling entgegenträumten, wirst du dadurch dem Flammentode überantworten. Achte auf das Backobst, das noch an einzelnen Aesten klebt, und die vertrockeeten Blattknäuel. Fort damit auf den Scheiterhaufen, und du hast eine Epidemie im Keime erstickt. Zu dichte Bestände geben keinen Ertrag und erschweren das Arbeiten. Der größte Fehler wird immer wieder gemacht. Man wartet mit dem Heraushauen, bis der zurückbleibende Baum in seinem ewigen Drange zum Licht in höheren Regionen gipfelt und seine Früchte nur mit Hilfe der Feuerwehr zu erreichen sind. Das, was dort oben wächst, konnte eben so gut auch weiter unten gedeihen, wenn wir nicht immer wieder ein Jahr gewartet hätten.

Hast du Platz im Garten, oder willst du dich vergrößern, so ist jetzt gerade noch der richtige Zeitpunkt, deine Pflanzgruben auszuwerfen, damit Luft und Frost ihre Arbeit besorgen können. Die Pflanzgrube soll 100—120 Zentimeter breit und 60 Zentimeter tief sein. Alle beim Auswerfen vorgefundenen Erdarten sind getrennt auf Haufen zu bringen und beim späteren Pflanzen sachgemäß — die besten Arten unter und um die Wurzeln, die leichteren nach oben — zu verwenden. Bei hohem Grundwasserstand ist nur Hügelpflanzung anzuwenden. Eine Kompost- oder Düngergabe in die Baumgrube ist sehr zu empfehlen.

Fast täglich bringt die Post jetzt Kataloge über Sämereien und Baumschulartikel ins Haus. Als kluger Hausvater und Gartenfreund wirst du stets beim Einkauf eine Baumschule, die ungefähr dieselben Boden- und Lagenverhältnisse, wie dein Garten besitzt, bevorzugen und dabei nicht zu sehr auf die Billigkeit sehen. Eine wirklich gewissenhafte Baumschule wird nie Schleuderpreise machen können, wie einzelne Handelsfirmen, die nicht produzieren, sondern einigermaßen gutgewachsene Ware aufkaufen, an die sie dann nach Wunsch des Käufers den Namen der Sorte, die verlangt wird, anettiketieren. Mit der Bestellung der Bäume sollte man nicht zu lange warten, da es häufig vorkommt, daß die Baumschulen die sich häufenden Bestellungen nicht bewältigen, die Sendungen daher spät eingehen oder auch einzelne Sorten vergriffen sind. Wird nicht gerade Wert auf eine besondere Sorte gelegt, so empfiehlt es sich, bei Bestellung in einer bewährten Baumschule, derselben nach Angabe der örtlichen Lage, der Bodenverhältnisse, der gewünschten Reifezeit und der bereits vorhandenen Sorten die Auswahl zu überlassen. Die Lieferung wird dann stets besser ausfallen, da jeder Baumschulbesitzer bestrebt sein wird, die wirklich guten, widerstandsfähigen, erprobten Arten und Sorten seiner Kundschaft zu geben.

Die Wielkopolska Izba Rolnicza hat nachstehend verzeichnete Sorten als besonders empfehlenswert bezeichnet:

I. **Für Gärten:** a) Aepfel: Weißer Astrachan, weißer Klarapfel, Gravensteiner, Winter-Goldparmaine, Cox-Orangen-Reinette, Landsberger Reinette, Schöner von Boskoop, Geflammter Kardinal, Boikenapfel, Coulons Reinette; b) Birnen: Clapp's Liebling, Dr. Jules Guyot, Williams Christbirne, Gute Louise von Afranches, Double Philippe, Hardenponts Butterbirne, Diels Butterbirne, Alexandrine Lucas, Pastorenbirne, Josephine von Mecheln; c) Pflaumen: Wangenheims Frühzwetsche, Victoriapflaume, Blaue Hauszwetsche, Grüne Reineclaude, Große Mirabelle, Washington, Kirks Pflaume; d) Kirschen (für Gärten und Straßen): Frühe Maiherzkirsche, Früheste der Mark, Hodelfinger Riesen, Schwarze Herzkirsche, Blaßrote Kirsche, Napoleons Riesenkirsche, Fromms Herzkirsche; e) Sauerkirschen (für Garten und Straße): Glaßkirsche, Ostheimer Weichsel, Lange Lotkirsche, Königliche Amarelle, Königin Hortensia.

II. **Für Straßen:** a) Aepfel: Boikenapfel, Großer Rheinischer Bohnapfel, Grüner Fürstenapfel, Königlicher Kurzstiel, Roter Eiserapfel; b) Birnen: Gute Graue, Rote Bergamotte, Gute Louise von Avranches, Pastorenbirne; c) Pflaumen: Blaue Hauszwetsche.

III. **Aepfel und Birnen als Busch- und Formbäume:** a) Aepfel: Caatts Sedling, Hawthorden, Weißer Klarapfel, Winter-Goldparmaine, Peasgood Sondergleichen, London Pepping, Goldreinette von Blenheim, Baumanns Reinette, Zuccalmaglios Reinette, Ananas-Reinette; b) Birnen: Dr. Jules Guyot, Williams Christbirne, Andenken an den Congreß, Triomph de Vienne, Gute Louise von Avranches, Herzogin von Angoulême, Diels Butterbirne, Comtesse de Paris, Le Lectier, Pitmaston.

IV. **Pfirsiche und Aprikosen:** a) Pfirsiche: Alexander, Amsden, Früher Rivers, Galande, Mignon, Königin der Obstgärten, Nektarinen; b) Aprikosen: Ungarische Frühe, A. von Breda, A. von Nancy, Große Wahre Frühe, Fruchtbare von Chatenay.

Nun noch ein Wort über die Abstände der einzelnen Bäume und Baumformen voneinander. Die näheren Umstände sind bei der Pflanzung maßgebend. Ich unterscheide hier folgende Bepflanzungsarten und Pflanzweiten:

1. Feldmäßiger extensiver Obstbau: Hochstämme 12 Meter in der Reihe, 25 Meter Reihe von Reihe. Wenige Sorten und diese nur reihenweise. Unterkultur alle landwirtschaftlichen Kulturen.

2. Feldmäßiger intensiver Obstbau: Halbstämme 10 Meter in der Reihe, 12 Meter Reihe von Reihe. In den Reihen Beerenobst und zwischen den Kernobstreihen Pflaumen, Pfirsiche, Aprikosen oder Sauerkirschen. Gleichfalls nur wenige Sorten und möglichst reihenweise. Raum wird gespart, wenn abwechselnd immer ein Apfel und eine Birne gepflanzt wird. Nur in den ersten Jahren ist eine Unterkultur von Gemüse, Erdbeeren oder Kartoffeln möglich.

3. Gartenobstbau ist immer intensiv, da jeder Platz seinen Eigenschaften entsprechend ausgenutzt werden kann. Ich empfehle: Halbstamm wechselnd mit Buschbaum. An den Wegen Schnur-

Kokain und Opium.

Ein Roman aus der Gesellschaft

von Sax Rohmer.

(30. Fortsetzung.)

(Nachdruck untersagt.)

Pyne betrat das Zimmer. Es sah noch so aus, wie er es mit den anderen verlassen. Die Schiffslaterne stand auf dem Tisch, und Sin Sin Wa saß auf der Teekiste, den großen schwarzen Vogel auf der Schulter. Das Feuer im Ofen hatte nachgelassen, und die Glut verriet weniger mitleidslos den verwahrlosten Zustand des Fußbodens. Pyne lehnte gegen den Türpfosten, holte eine Zigarette zum Vorschein und entzündete sie.

Im selben Augenblick wurde leise an die Außentür geklopft — drei Schläge, kurze Pause, dann wieder zwei Schläge.

Der Chinese sah Pyne von der Seite an.

„Der Handel. Eine Opiumkonsignation. Sam Tuk ruft mich."

Pyne warf einen Blick auf die Armbanduhr und bemerkte:

„Ich möchte dich begleiten. Können wir das Haus unbesorgt allein lassen, während die obere Tür auf steht?"

Sin Sin Wa sah ihn nochmals an.

„Schlafen alle, edler Herr?"

„Alle."

„Ich werde das obere Zimmer und die Außentür abschließen. Es ist besser."

Der Chinese streckte die gelbe Hand aus, und der Rabe stelzte gravitätisch von der Schulter nach dem Handgelenk.

„Komm, Tling-a-Ling, du gehst zu Bett, mein kleiner schwarzer Freund."

Er öffnete den für viele Zwecke geeigneten Schrank, bückte sich, und der Rabe hüpfte hinein. Sin Sin Wa schloß den Schrank wieder und schlürfte nach dem Korridor.

„Ich werde Ihnen eine Jacke, eine Mütze und ein Halstuch bringen," sagte er. „Ihre elegante Kleidung würde zwischen dem Schweinevolk, das in meiner anderen ekelhaften Klause auf mich wartet, mich zu betrügen, nicht angebracht sein. Entschuldigen Sie meine unschickliche Abwesenheit einen Augenblick, edler Herr."

*

Sir Lucien betrat die Straße. Er trug auf dem Kopf eine fettige Stoffmütze, die bis über die Ohren gezogen war, einen alten Mantel, unter dessen hochgeschlagenem Kragen ein rotwollenes Halstuch, das den unteren Teil seines Gesichtes bedeckte, hervorlugte. Ein Chinesenjunge von unbestimmtem Alter erwartete sie draußen. Als Sin Sin Wa erschien und die Tür sorgfältig hinter sich schloß, flüsterte er ihm schnell etwas in seiner heimatlichen Zischsprache zu.

Sin Sin Wa antwortete nicht. Seiner Kleidung, die er im Hause trug, hatte er noch eine Flauschjacke und einen steifen Hut hinzugefügt. Schweigend verfolgte das Trio seinen Weg durch schmale Straßen und Gassen, schließlich rechts in einen von hohen Mauern begrenzten Steg einbiegend, und dann wieder links, erreichten sie einen verfallenen Torweg, der den Zugang zu einer kleinen Werft bildete. An dem verwitterten Pfosten waren Plakate angeklebt: „Diese Werft ist zu verkaufen." Das Nebengebäude war eine baufällige Ruine.

Sie gingen nochmals rechts ab, dann wieder links, worauf sie vor einem ziegelsteinernen, zweistöckigen Hause, in dessen Erdgeschoß anscheinend ein Rasiersalon eingebaut war, stehen blieben. In einem der schmutzigen Ladenfenster lagen einige Päckchen Zigaretten, das Reklamebild einer Seifenfabrik und eine Adreßkarte:

Sam Tuk

Barbier.

Nachdem der Junge die Tür aufgeschlossen hatte, ließ er Sir Lucien und Sin Sin Wa in einen mangelhaft erleuchteten Raum eintreten. Die Barbierstube enthielt zwei Stühle, ein schmutziges Handtuch und einen zerbrochenen Becher. Sin Sin Wa schlürfte durch das Gemach nach einer anderen Tür und ging, gefolgt von Sir Lucien, eine Steintreppe nach dem kleinen Keller hinab, der anscheinend zur Bergung von Kohlen bestimmt war. Eine Blechlampe stand auf der untersten Stufe. Sin Sin Wa setzte die Lampe auf den Boden des Kellers, der schwarz von Kohlenstaub war. Dann verschloß und verriegelte er die Tür. Ein Haufen unbeschreiblichen Gerümpels lag zusammengerafft in der Ecke des Kellers. Sin Sin Wa wühlte diesen so lange auseinander, bis eine lose Steinplatte in dem roh gepflasterten Boden sichtbar wurde. Sie war so geschickt unter dem Kohlenstaub verborgen, daß man, wenn man es nicht wußte, sie nur mit großer Mühe hätte finden können.

Sin Sin Wa nahm die Lampe wieder auf und stellte sie an den Rand der auf die vorher beschriebene Weise entstandenen Oeffnung. Einige Holzstufen führten weiter in die Tiefe, und Sir Lucien, dem Anschein nach kein Fremder in dieser Umgebung, stieg stolpernd nach unten, da die Oeffnung kaum genügte, einen erwachsenen Menschen hindurchzulassen. Er erreichte den Eingang eines niedrigen Ganges, ungepflastert und von rohen Holzbrettern gestützt, wie ein Stollen in einem Bergwerk. Sin Sin Wa folgte mit der Lampe, nachdem er erst den Stein hinter sich wieder in die vorige Lage gebracht hatte.

Gebückt, mit krummen Knien, schlich Sir Lucien, von dem Chinesen gefolgt, durch den Gang. Der Weg war sehr schmal und endete an einer massiven Tür, vor die ein großer Riegel geschoben war. Sin Sin Wa langte über Pynes gebeugte Gestalt hinweg und schob den Riegel zurück. Sie kamen jetzt in eine Art unterirdische Höhle. Teilweise war sie jedenfalls schon als Vorratskeller, mit steinernen Wänden und Fußböden versehen, benutzt worden, ehe Sin Sin Wa seine Geschicklichkeit ausgeübt hatte. Aber der Raum war mit Rücksicht auf die Pläne des Chinesen umgestaltet worden, und ein Teil — jener, in dem der Gang endete — war mit Holz abgeschottet.

(Fortsetzung folgt.)

bäume und an den Zäunen und Mauern Spaliere verschiedener Art. Die einzelnen Entfernungen dürfen 3—8 Meter betragen. Unterkultur: Gartenpflanzen aller Art.

4. Buschobstpflanzung nur Kernobst: viermal 4 Meter. Eine Reihe Birnen, eine Reihe Aepfel. In den ersten Jahren gärtnerische Unterkulturen evtl. Erdbeeren. Da Birnen verhältnismäßig schlechter **verkäuflich** sind, als gute Winteräpfel, dürfte sich empfehlen, in einigen Jahren die Birnenreihen zu entfernen.

5. Straßenpflanzung: Hochstämme nicht unter 2 Meter Stammhöhe, in Abständen von 12—15 Metern und lange Strecken hindurch möglichst nur eine Sorte. (Ich glaube den Beifall der Obstpächter zu hören, die bei einheitlicher Bepflanzung einen erheblich leichteren Wachtdienst haben und darum höhere Pacht zahlen können.)

Es ist selbstverständlich, daß sich der Gärtner und Gartenfreund bei der Bestellung der Bäume und beim Pflanzen derselben seinen Bodenverhältnissen anpassen muß, um nicht Enttäuschungen zu erleben. Kurz möchte ich erwähnen, daß Aepfel, bei geschickter Sortenwahl, fast auf allen Böden fortkommen; am besten gedeihen sie auf sandigem Lehmboden. Birnen verlangen tiefgründigen Boden, Kirschen und überhaupt Steinobst leichteren, durchlässigen, lehmigen Sand, dem Kalk nicht fehlen darf.

Lieber Gartenfreund! Du siehst, daß du deine Zeit nutzen mußt, um zur bevorstehenden Pflanzzeit alles bereit zu haben. Wende dein Augenmerk auf deine Bäume und denke an die, die du noch pflanzen willst, und reicher Lohn ist dir gewiß.

Zum Schluß möchte ich noch erwähnen, daß der Anfang des neuen Jahres nicht nur im Obstgarten viele Arbeit bringt, sondern den Gärtner und den Gartenfreund auch auf anderen Gebieten des edlen Gartenbaues in nutzbringender eifriger Tätigkeit sieht. Hat man guten Pferdedünger, so sind bereits die **ersten Frühbeete** anzulegen und mit Karotten (Pariser Treib), Radieschen (Non plus ultra) und Salat (Böttners Treib) zu besäen. Zu bemerken ist, daß diese Kulturen bei andauernd trübem Wetter ohne eigene Schuld vergeilen und fehlschlagen können. Sobald als möglich viel Luft geben und nicht gießen ist hier die Hauptsache. Bei offenem Wetter ist im Gemüsegarten das Graben zu beendigen. An regnerischen Tagen sind die Samenvorräte zu prüfen, da schon jetzt alles Fehlende in guten Geschäften zu bekommen ist.

In **Gewächshäusern** sind **auszusäen**: Begonien, Nelken, die ersten Treibgurken und Tomaten. Es macht sich auch bei den Topfpflanzen bereits das Erwachen des Lebens bemerkbar. Wer viel zu vermehren hat kann schon jetzt damit beginnen. Aufgegangene Begonien sind ganz klein zu pikieren, da sie sonst häufig wieder verschwinden.

Lieber Gartenfreund! Diese Zeilen sollen dazu beitragen, deine Liebe zum Gartenbau zu fördern und dich anzuregen, Neues zu schaffen und Altes zu bessern. Keine Arbeit in deinem Garten ist unnütz. Reicher Gewinn und viele Stunden frohen Genusses warten deiner in den kommenden Monaten. Nutze deine Zeit, und du wirst nicht umsonst gelebt haben. W.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 31. Januar.

Eröffnung der Geflügel-, Tauben- und Kaninchen-Ausstellung.

Nach einer Pause von zwei Jahren veranstaltet der **Verband der Kleintierzuchtvereine in Großpolen** unter der Leitung seines Vorsitzenden **Samoliński** aus Posen eine auf vier Tage bis einschl. Mittwoch berechnete **Kleintierzucht-Ausstellung** auf dem für diesen Zweck geradezu idealen Ausstellungsgelände der Messe. Diesmal ist die Ausstellung in der **Halle der Bank Przemysłowców** in übersichtlichen Gruppen untergebracht, und zwar auf dem rechten Flügel die Abteilung Hühner und Wassergeflügel (Enten, Puten und Gänse), in der Mitte Geräte für die Kleintierzucht und links Kaninchen und Tauben. Beim Eintritt in die Halle tönt das schon draußen weithin vernehmbare Krähen der zahlreichen Hähne dem Besucher ganz besonders überwältigend entgegen, das Schnattern der Enten, das Rollen der Puter, das Gurren der Tauben, um eine ganz besondere Note übertönend. In bequemen Gebauern sind die Tiere, teilweis wahre Prachtexemplare der besten Rassen, untergebracht, von allen Seiten deutlich sichtbar und so in langen Reihen auf Tischen in praktischen Käfigen ausgestellt, daß die Ausstellungsbesucher sich in den breiten Gängen nicht zu drängen brauchen. Die Ausstellung umfaßt etwa 600 Katalognummern mit rd. 2000 Einzelexemplaren. Am schwächsten ist die Verarbeitung der Kaninchenfelle zu Pelzen, wie sie heut unsere Damenwelt an Stelle kostbarer und seltenerer Edelfelle schmücken, weggekommen.

Die Eröffnung der Ausstellung erfolgte Sonntag vormittag 10 Uhr durch den Wojewoden Grafen **Uniński** in Anwesenheit mehrerer geladener Gäste, darunter der Stadtpräsident **Ratajski** und der General **Hauser**, sowie zahlreicher Aussteller. Nachdem der Wojewode das vor dem Eingang ausgespannte Band durchschnitten und damit die Ausstellung offiziell eröffnet hatte, erfolgte ein Rundgang durch das Gebäude, während eine Militärkapelle ihre Weisen ertönen ließ. Der Eindruck, den jedermann von der Ausstellung bekommt, ist zweifellos in jeder Beziehung befriedigend; die ausgestellten Tiere zeugen von dem regen Fleiß und dem sichtbaren Erfolge unserer Kleintierzüchter an ihrem Teile auf diesem wichtigen Gebiet der Volksernährung das Ihrige mit beizutragen. Dieser Eindruck verschließt sich neben dem Praktiker auch dem Laien nicht. Hoffentlich nehmen recht viele in diesen Tagen die Gelegenheit wahr, diesen Eindruck aus einem Besuche der Ausstellung heimzunehmen. hh.

Namenstage im Februar.

Der Monat beginnt mit dem Gedenktag für den heiligen **Ignatius**, der im 2. Jahrhundert Bischof von Antiochia war. Er wurde in Rom unter Trajan von wilden Tieren zerrissen und ist der Patron gegen Halsweh. — **Blasius**, der am 3. gefeiert wird, ist einer der 14 Nothelfer. Er war Bischof zu Anfang des 4. Jahrhunderts und wurde in Sebaste (Kappadozien) hingerichtet. Nach der Legende errettete er auf dem Wege zum Kerker einen Knaben, der an einer Fischgräte ersticken wollte, vom Tode. Deshalb gilt er wie Ignatius als Patron gegen Halsleiden, aber auch gegen Tierkrankheiten. Am Blasiustag findet in der römisch-katholischen Kirche der Blasiussegen statt, wobei mit zwei kreuzweise übereinander gelegten Kerzen, die den Gläubigen an den Hals gehalten werden, der heilige Blasius angerufen wird. — Am 4. ist der Tag des Florentiners **Andreas Corsini**, der im 14. Jahrhundert lebte. — Am 5. ist **Agathe**, deutsch „die Gute". Sie lebte im 3. Jahrhundert in Catania und gilt als Patronin der Ammen und gegen Brustkrankheiten, auch gegen Feuersgefahr, insbesondere auf Sizilien, wo bei Ausbrüchen des Aetna ihr Schleier durch Catania getragen wird. — **Titus** (am 6.) ist der Name eines römischen Kaisers, der im 1. Jahrhundert lebte. Nach ihm ist auch der kurzgeschorene Tituskopf bezeichnet. Auch der Begleiter des Apostels Paulus, der später Bischof von Kreta wurde, trägt diesen Namen. Am 6. ist außerdem **Dorothea** von Cäsarea. Sie soll unter Diokletian den Märtyrertod erlitten haben und ist Patronin der Gärtner. Deutsch heißt ihr Name: Gottesgabe. — Am 7. ist **Romuald**, nach dem Stifter der Kamaldulenser, der im 10. Jahrhundert lebte und zur Sühne für einen Duelltod seines Vaters zeitlebens ein Büßerleben führte. — Am 8. wird einer der Kirchenväter gefeiert: **Cyrillus** von Alexandrien, der im 5. Jahrhundert lebte. — Am gleichen Tage ist **Apollonia**, eine Märtyrerin, die unter Decius im 3. Jahrhundert den Tod fand. Sie ist die Patronin gegen Zahnweh. — Der 12. ist der Gedenktag für die sieben Stifter der Serviten, eines Bettelordens, der im 13. Jahrhundert entstand. Heute ist dieser Orden hauptsächlich in Italien und Oesterreich verbreitet. — Am 13. ist **Kastor**, der im vierten Jahrhundert an der Mosel lebte. Er ist der Patron von Koblenz. — Am 14. ist **Valentin**. Der Träger dieses Namens lebte im 3. Jahrhundert, er ist der Patron gegen Epilepsie. Valentin heißt auf deutsche so viel wie: Der aus Valentia (Süditalien) Stammende. — Am 15. ist **Faustin** und **Jovita**, nach zwei Brüdern, die im Jahre 120 unter Hadrian enthauptet worden sein sollen. — Der 16. ist der Tag der Märtyrerin **Juliana**, die zu Anfang des 4. Jahrhunderts zu Nikomedien auf Befehl ihres heidnischen Bräutigams, des Präfekten Eleusius, enthauptet worden sein soll. — **Simeon**, der am 18. gefeiert wird, heißt auf deutsch: Der Erhöhte. Er war der zweite Bischof von Jerusalem und wurde im Alter von 120 Jahren unter Trajan gekreuzigt. — Am 20. ist **Eucharius**, der angeblich einer der ersten Bischöfe von Trier gewesen ist. Nach der Legende wurde er von dem heiligen Petrus zusammen mit Valerius und Maternus nach Gallien und Germanien geschickt. Maternus soll unterwegs im Elsaß gestorben sein und durch Eucharius mit dem Stocke Petri, den dieser in Rom geholt habe, wieder erweckt worden sein. — **Germanus**, der am 21. gefeiert wird, ist der Name verschiedener Heiligen. Der bedeutendste unter ihnen ist Germanus von Auxerre, der im 5. Jahrhundert lebte und mit Severus einer der ersten Bischöfe Triers gewesen sein soll. — **Petrus Damiani** (am 23.) lebte im 11. Jahrhundert. Er ist einer der Kirchenlehrer. Er ist so benannt nach seinem Bruder Damian, der ihn in Pflege nahm, nachdem Petrus von seiner Mutter ausgesetzt und von seinem älteren Bruder hart behandelt worden war. — Am 24. ist der Gedächtnistag für den Apostel **Matthias**. Er ist der Patron der Schmiede und von Trier, wo der größte Teil seiner Gebeine ruht. Matthias heißt auf deutsch: Geschenk Gottes. — Am 25. ist **Walpurga**, deutsch: Die waltende Beschützerin. Die älteste Trägerin dieses Namens ist die Angelsächsin Waldburg. — Am 26. ist **Mathilde**, auch Mechthilde, ein Wort, das aus „Macht" und „Kampf" zusammengesetzt ist. — Am 27. ist **Leander**, der im 6. Jahrhundert Bischof von Sevilla war. Er war der Apostel der Westgoten. — Am 28. endlich ist **Romanus**, nach einem Einsiedler, der im 5. Jahrhundert in der französischen Schweiz lebte.

× **Internationale Missionsausstellung.** Bei Gelegenheit der **Gründung eines akademischen Missionsvereins** kündigte der Geistliche **Turowski** in einem Vortrag an, daß im Herbst d. Js. in **Posen** eine **internationale Missionsausstellung** stattfinden werde, um besonders die Kreise der Intelligenz mit dem segensreichen Wirken der Mission auf diesem Gebiete bekannt zu machen. Während der Ausstellung wird ein dreitägiger Missionskongreß stattfinden. Mit den Vorbereitungen für die Ausstellung und den Kongreß ist der Geistliche **Turowski** beschäftigt.

× **Personalnachrichten.** Der Starost des Kreises Adelnau, **Narajewski**, hat am 1. d. Mts. den Kreis Kosten und der bisherige Starost in Kosten, **Cegielka**, den Kreis Czarnikau übernommen.

× **Ein neues Blatt** erscheint seit heute in Posen unter dem Titel „Kurjer Poniedziałkowy", eine unpolitische Wochenschrift, die nur Montags erscheint.

× **Meyer revanchiert sich.** Gestern kam es in einer Gastwirtschaft an der Eichwaldstraße zwischen einem **Palaszkiewicz** und einem **Meyer** zu einer Prügelei, bei der Palaszkiewicz von seinem Gegner am Kopfe so übel zugerichtet wurde, daß er dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte. Es scheint sich um einen Racheakt Meyers zu handeln, dem sein Gegner vor Jahresfrist eine ähnliche Reinigung verschafft haben soll.

× **Wer ist der Eigentümer?** Bereits vor einiger Zeit ist ein Autogummireifen Continental 935/150 gefunden worden. Er kann bei der Kriminalpolizei besichtigt werden.

× **Ein Zusammenstoß** erfolgte Sonnabend abend gegen 7¾ Uhr auf der Lazarusstraße zwischen einem Kraftwagen und einem Fuhrwerk aus Żabikowo. Das letztere wurde nicht erheblich beschädigt und das Pferd leicht verletzt.

× **Diebstähle.** Gestohlen wurden: von der Jesuitenstraße weg ein schwarz lackiertes Fahrrad ohne Nummer und Fabrikmarke mit der Aufschrift Glogauerstraße 86 im Werte von 80 zł; aus einem Korridor des Hauses Schützenstraße 3 ein Offiziersmantel im Werte von 300 zł; aus dem verschlossenen Spinde einer Wohnung Schützenstraße 3a 300 zł bares Geld; vom Boden des Hauses Glogauerstraße 55a Wäsche im Werte von 90 zł.

× **Vom Warthehochwasser.** Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heute, Montag, vormittag +2,80 Meter, gegen +2,89 Meter am Sonntag und +2,99 Meter am Sonnabend früh.

× **Vom Wetter.** Heute Montag früh waren bei klarem Himmel zwei Grad Kälte.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch 2. Februar. Posener Ruderverein Germania. Fußmarsch nach Radojewo; dort Wal lauf. Treffpunkt: Schloß. 9 Uhr.

≠ **Der Gemischte Chor Poznań** läßt am Mittwoch, 2. Februar, seine Uebungsstunde ausfallen und hält dafür eine Monatsversammlung abends 8 Uhr ab. Die Uebungsstunden werden nach wie vor jeden Mittwoch abends 8—10 Uhr im Fiedlerschen Lokale abgehalten.

Aus der Wojewodschaft Posen.

* **Bromberg** 29. Januar. Von einer **aufsehenerregenden Verhaftung** weiß die hiesige polnische Presse zu berichten: Wegen angeblichen Vergehens gegen § 218 des Str.-G.-B. ist der Geistliche der Nationalkirche, **Zawadzki**, in Polizeiarrest genommen worden.

* **Gnesen**, 30. Januar. Die Polizei **verhaftete die Diebe**, die mit Zinkblech gefüllte Säcke bei sich trugen, das vom evangelischen Friedhof stammte.

p. **Grätz**, 30. Januar. Am heutigen Sonntag nachmittag wurde unsere Stadt von einer **gefährlichen Feuerbrunst** heimgesucht. Das vermutlich durch einen undichten Schornstein entstandene Feuer legte **sechs Häuser** in Asche, sodaß 28 **Familien obdachlos** wurden. Zur Hilfeleistung waren die Feuerwehren der Nachbarschaft u. a. gegen 7 Uhr die Posener Feuerwehr, erschienen. Der Brandschaden ist naturgemäß sehr bedeutend.

* **Inowrocław**, 30. Januar. Zu der **Affäre des Stadtrats W. Gromczyk**, über die auch wir nach dem „Kuj. Bot." berichteten, wird dem genannten Blatte von einer Herrn G. nahestehenden Seite mitgeteilt, es sei **noch nicht einwandfrei** festgestellt worden, daß G. Stromunterschlagung verübt habe. G. selbst bestreitet jegliche Schuld und behauptet, die Ursache der ganzen Anschuldigung sei in der mangelhaften fachmännischen Ausbildung des Elektrizitätswerkarbeiters, der die Revision bei ihm durchgeführt hat, sowie in den Machenschaften seiner politischen Gegner zu suchen. Wie weit G. recht hat, wird das bereits eingeleitete Gerichtsverfahren zeigen. — Der Starost des Kreises Inowrocław gibt bekannt, daß er infolge **Feststellung der Tollwut bei einer Kuh** des Herrn **Bohlmann** in Wilkostowo über die Wirtschaft des Herrn Bohlmann für die Dauer von 6 Monaten die Polizeiaufsicht und über die ganze Ortschaft **Wilkostowo** für die gleiche Dauer die **Hundesperre** verhängt hat. Ueberschreitungen dieser Verordnung werden bestraft.

* **Krotoschin**, 30. Januar. In der am 21. Januar hier abgehaltenen **Monarchistenversammlung** im „Hotel Wielkopolski", in der General **Raszewski** als Hauptreferent sprach, wollte auch der Tanzlehrer **Makowski** aus Posen, der hier seinen Beruf ausübt, in der Aussprache reden. Der etwas semitisch aussehende Herr wurde sofort mit den Rufen: „Heraus mit dem Juden!", am Weitersprechen verhindert und sollte zwangsweise den Saal verlassen. M. legitimierte sich aber als strenggläubiger Katholik.

* **Lissa i. P.**, 30. Januar. **Glücklich davongekommen** ist eine Frau vom Lande, die gestern auf dem hiesigen Postamt einen Betrag von 420 Złoty telegraphisch überweisen wollte. In ihrer Ratlosigkeit wandte sich die Frau an einen zufällig auf dem Postamt anwesenden Herrn und erzählte, daß sie dieser Tage von ihrem Sohne, der am Weltkrieg teilnahm und seit 1916 vermißt wird, einen Brief erhalten hätte, in dem er bittet, ihm nach dem Gefangenlager in Chorzów 420 Złoty zur Loskaufung telegraphisch postlagernd einzusenden. Die Mutter, überglücklich zu wissen, daß ihr Sohn noch lebt, war sofort bereit, die Summe abzuschicken, wenn sie nicht rechtzeitig beraten worden wäre. Vermutlich hat sich ein Fremder die Papiere des vermißten Sohnes angeeignet und versucht, damit Kapital zu schinden. Der Fall wurde der Kriminalpolizei gemeldet.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau**, 26. Januar. Heute nacht sah ein Polizeiposten auf der ul. Puławska ein **brennendes Auto**. Neben dem Auto lag der **Chauffeur besinnungslos**. Der Polizeiposten glaubte, daß der Chauffeur durch eine Explosion getötet worden sei. Er rief Hilfe herbei. Man schaffte den Chauffeur in Sicherheit und versuchte das Feuer zu löschen. Aber alles Bemühen war vergeblich, das Auto brannte vollständig nieder. Es wurde sodann festgestellt, daß der **Chauffeur total betrunken** war. Das Auto gehört dem Außenministerium und war 30000 zł wert. Bis abends hatte der Chauffeur die Besinnung noch nicht wiedererlangt, so daß man aus ihm noch nicht herausbekommen konnte, was er mit dem Auto in diesem entlegenen Stadtviertel zu tun hatte und wie überhaupt die Explosion erfolgt sei.

Einmal auszubaden . . .

„Die wahre Politik kann **keinen Schritt** tun, ohne vorher der **Moral** gehuldigt zu haben . . . Das Recht der Menschen **muß** heilig gehalten werden, mag es die herrschende Gewalt auch noch so große Opfer kosten."

(Kant, Zum ewigen Frieden, II, 35.)

„In der Politik kennen wir weder Recht noch Unrecht — zwischen den Völkern gibt es lediglich die eine Frage: wer der **Starke** und wer der **Schwache** ist."

(Roman **Dmowski**, Myśli Nowoczesnego Polaka, Ausg. III. 1907, Seite 20.)

Die oben angeführten Glaubensbekenntnisse zweier Männer, deren Namen uns zur Genüge bekannt sind, kommen einem unwillkürlich in den Sinn, wenn man von der Minderheitenpolitik spricht. Nicht daß diese oder jene Regierung es nicht einsehen **könnte**, wie verhängnisvoll die Entrechtung eines Teiles der Bürger durch die Mehrheit ist: **keineswegs!** Recht viele tüchtige Staatsmänner sehen dies klar ein! Aber was können die wenigen Einsichtigen, wenn sie auch Dobrzycki, Mech oder Piłsudski heißen, — gegen die „patriotische" Masse, für die Macht vor Recht geht? Nec Hercules contra Plures, — und die im Laufe von 150 Jahren der politischen Knechtschaft in Leib und Blut übergegangenen Anschauungen können erst nach dem Absterben der Lakaiengeneration einer der wahren Landesherren würdigen Weltanschauung weichen. Womit beileibe nicht gesagt sein soll, daß zum Beispiel das ganze polnische Volk heute noch der Helotengesinnung huldigt. Zu bedauern ist nur, daß auch in Polen der moralisch Minderwertige sich vorzudrängen verstanden hat und die führende Rolle an sich riß, — der Edelgesinnte und Geistesaristokrat dagegen, der sein Vaterland allein gut, weise und ehrlich zu regieren verstünde, allzu oft in die hintersten Reihen zurückgedrückt wird. So haben wir es 1919—1926 leider sowohl in Polen wie in anderen Staaten, die nach dem Weltkriege als Republiken errichtet worden sind, sehen können.

In wenigen „Demokratien" ist jedoch eine Umkehr zur Besserung zu bemerken. Estland verleiht seinen Minderheiten 1924 eine weitherzige Kulturautonomie, und gewinnt sich auf diese Weise die erlebnte Treue seiner Bürger deutscher, russischer und lettischer Nationalität. Die Tschechen folgen dem klugen Beispiel der Esten erst 1926: Sie laden zuerst die mächtige deutsche, dann neulich auch die slowakische Minderheit ein, an der Regierung des gemeinsamen Vaterlandes Anteil zu nehmen, und sie gewinnen dadurch die gefährlichsten Schanzen der völkischen Oppositionen. **In beiden Fällen war die innere Erstarkung des Staates die Folge**, obwohl die dortigen „Endezzia-Patrioten" händeringend davor warnten, daß die Folge der faktischen Gleichberechtigung der Minderheiten mit der bisher „herrschenden" Mehrheit den sicheren Untergang für das liebe Vaterland bedeuten würde: der Este vom Banner der dortigen Lutosławskis schrie, daß der Deutsche „der Erbfeind des Jahrhunderte lang bedrückten Estenvolkes", dank seiner kulturellen Ueberlegenheit nun das befreite Land abermals in Fesseln schlagen wird, und daß der Russe vermittels geheimer Unterstützung des benachbarten starken Rußland ihm das estnische Staatsgebilde zu unterjochen helfen wird, wenn er nicht in Ketten gehalten würde. Auch in der Tschechoslowakei Zeter und Mordio: „Seht euch nur die ethnographische Karte unseres Vaterlandes an! Das deutsche Siedelungsgebiet in der Tschechoslowakei bildet ja ein Deutschland eng verschmolzenes Randgebiet. Wollt Ihr, daß die zur Regierung zugelassenen Preußenschergen die Tore unseres unglückseligen Vaterlandes den ihnen stammesverwandten 60 Millionen Reichsdeutschen weit und breit aufreißen?! Die Tschechei für die Tschechen!! Liquidiert, vertreibt, kreuzigt sie!

Und doch — kam es anders! **Sowohl Estland, als auch die tschechoslowakische Republik stehen erst heute auf festen Füßen.** Würden diese Staaten aber mit ihrer Plünderpolitik, der Entrechtungspolitik und den Verdrängungsmethoden den Minderheiten gegenüber in derselben Weise fortfahren, wie sie es in den ersten „grünen" Jahren ihrer Existenz getan haben, so würde Estland einen zweiten Kommunistenputsch nimmer überleben können; — es würde vielleicht schon heute den vierundzwanzigsten Föderativstaat der Sowjetunion, das heißt eine Höllenabteilung, darstellen! Und das alte Böhmen der Habsburger würde bei einer kommenden europäischen Kriegskatastrophe wieder zu einer einfachen Zentralprovinz herabsinken. Die Staatsmänner beider Länder legten eben die falsche Scham vor den brüllenden „Erzpatrioten" ihres eigenen Stammes ab und — **wuschen von ihrem politischen Angesicht die billige Schminke der nationalistischen Demagogie.**

Es war wie ein „moralisches Bad der politischen Sanierung", das sie das „Herrschervolk" zu nehmen gezwungen haben. Eine Widertaufe, eine geistige Wiedergeburt, die neuen Glauben an die Zukunft Estlands und der Tschechoslowakei allen seinen Bürgern verschafft hat. Reinlich veranlagte Menschenkinder scheuen derartige Sanierungsbäder nicht . . .

Allerdings, es gibt auch bei manchen von Natur nicht ganz unreinlichen Menschen eine gewisse Art von falscher Scham, die sie zuweilen vor dem Besteigen des Bades hindert. Da erinnere ich mich eines recht faulen Witzes, der mir von einem Bauernweibe erzählt wurde, das an der Krätze litt und sich immer blutiger kratzte. Der Arzt hatte ihr ein kräftiges Salzbad verschrieben und sie begab sich seufzend in eine Badestube. Die Bademagd spülte für sie die Wanne rein, aber sie zögerte, sich zu entkleiden. Die Magd erinnerte sie wiederholt daran, daß sie doch die kostbare Zeit nicht vertrödeln möge und endlich ihre Kleider abzulegen beginne, — ihretwegen brauche sie sich doch nicht zu genieren. Puterrot, stotterte die Unschuld vom Lande:

„Aber meine Scham ist soo groß, sooo schrecklich groß!"

Worauf die Badefrau barsch:

„Na, hören Se mal, so groß wird diese Ihre Scham doch nicht sein, daß sie nicht in eine Wanne hineingehen könnte?"

Die Tante nahm das Bad und wurde ihre Krätze los. Sie hörte auf, sich tollwütig zu gebärden, ihre eigenen Körperteile blutig zu kratzen.

Ich habe den Eindruck, daß so mancher Staatsmann lediglich aus falscher politischer Scham so weit kommt, seine eigene Heimat zum Ekel der zivilisierten Welt zu machen, indem er es vorzieht, lieber Tausende von politischen Häftlingen in Gefängnissen hinschmachten zu lassen, in allen Grenzbezirken seines Staates die Irredenta großzüchten und die Göttin der Gerechtigkeit in ihren Tempeln vergewaltigen zu lassen, — als daß er die politische Krätze durch ein reinigendes Bad kuriert. Solche kurzsichtigen „Staatsmänner" haben einfach nicht den Mut, rechtzeitig ihr Volk das Sanierungsbad besteigen zu lassen. War es nicht lediglich die Feigheit des letzten Zaren, die das politisch seit Peter dem Großen verwahrloste Russenvolk so weit brachte, daß es jetzt, zehn Jahre lang, im Blutbade sitzen muß?

Denn **ausgebadet** muß alles doch einmal werden.

Dr. v. Behrens.

Handelsnachrichten.

Ein polnisch-österreichisches Abkommen über die Festsetzung eines dauernden Waggonkontingents bei der Kohlenlieferung von Polen nach Österreich ist zwischen den beiderseitigen Eisenbahnverwaltungen geschlossen worden. Das Kontingent wurde auf 6000 Waggons festgesetzt, wovon 4000 Österreich und 2000 Polen stellt. Die österreichischen Bundesbahnen haben sich verpflichtet, die Waggons nach der Ausladung auf der Station Straßhof (Niederösterreich) zu sammeln und besondere Züge zu 50 Waggons zusammenzustellen, welche den verschiedenen Kohlenbergwerken zugeleitet werden.

Der polnisch-rumänische Handelsvertrag ist nach einer Bekanntmachung im „Dziennik Ustaw" Nr. 1 nunmehr auch auf das Gebiet der Freien Stadt Danzig ausgedehnt worden.

Die Erweiterung des Kattowitzer Eisenbahn-Direktionsbezirks um die beiden Kohlenreviere Dombrowa und Krakau stand bekanntlich schon vor längerer Zeit einmal zur Erwägung. Nachdem die Kattowitzer Direktion über dieses Projekt eine ausführliche Denkschrift unterbreitet hat, soll das neue Warschauer Verkehrsministerium, wie verlautet, jetzt geneigt sein, seine Zustimmung zu erteilen.

In der polnischen Zuckerpreisfrage hat nunmehr auch der Wirtschaftsausschuß des Warschauer Ministerrats in ablehnendem Sinne Stellung genommen und das Finanzministerium benachrichtigt, daß die von den Zuckerfabriken beantragte Erhöhung des Inlandspreises gegenwärtig nicht in Frage kommen könne. Dagegen wurde dem Finanzminister empfohlen, eine besondere Kommission aus vier Regierungsvertretern, vier Vertretern der Zuckerfabriken und zwei Vertretern der Rübenanbauer einzuberufen, die einen Entwurf zur Abänderung des Zuckergesetzes (Verteilung der Kontingente auf die verschiedenen Industriegebiete usw.) und einen Plan zur Sanierung der besonders notleidenden Zuckerfabriken ausarbeiten soll. Damit scheint man im Grunde den Anträgen der kongreßpolnischen Zuckerindustriellen entgegenkommen zu wollen.

Verkauf von Zuckerfabriken. Die „A. W." meldet: Erst vor kurzer Zeit sind sieben der größten in der Wojewodschaft Posen gelegene Zuckerfabriken (Schroda, Opalenitza, Tuczno, Janikowo, Pakosch, Wierzchosławice und Wreschen) in den Besitz der deutsch-holländischen Handelsgesellschaft „Internationale Sukermaatechappij" mit dem Sitz in Berlin und Amsterdam käuflich übergegangen und schon wieder wird der Verkauf einer polnischen Zuckerfabrik in fremde Hände gemeldet. Es handelt sich hier um die im Jahre 1900 erbaute bei Płock gelegene Zuckerfabrik „Borowiczki", die sich wegen der in der polnischen Zuckerindustrie herrschenden Krisis aus eigenen Mitteln unter den früheren Besitzern nicht halten konnte. Der neue Besitzer ist ein gewisser M. Golodetz, der in London ein großes Zuckerunternehmen besitzt. Golodetz steht augenblicklich in Verhandlungen über Ankauf einer weiteren Zuckerfabrik, die im früheren russischen Teilgebiet gelegen ist. Die „A. W." bemerkt hierzu: Dies sind die Folgen einer falschen Politik unserer Regierung, die sich der schweren Lage, der sich unsere Zuckerindustrie befindet, nicht bewußt ist.

Bevorstehende Gründung einer polnisch-rumänischen Handelskammer in Warschau. Das polnische Ministerium für Handel und Industrie hat beschlossen, eine polnisch-rumänische Handelskammer in Warschau zu gründen.

Praktischer Kursus für Melker. Die großpolnische Landwirtschaftskammer gibt bekannt, daß in der zweiten Hälfte des Februar d. Js. auf dem Gut Racot, Kreis Kosten, ein zwei- bis dreitägiger Kursus für Melker stattfindet. Bei diesem Kursus sollen die Kandidaten (Kandidatinnen) ausschließlich mit rationellem Melken bekannt gemacht werden. Die Gebühr für diesen Kursus beträgt 20 zł. Anträge um Aufnahme nebst 20 zł müssen an die großpolnische Landwirtschaftskammer (Abteilung Tierzucht) gesandt werden.

Neue Getreidestandards in Posen. Der Börsenrat der Posener Getreide- und Warenbörse hat am 19. d. Mts. eine Revision der Standards für Roggen, Weizen und Gerste vorgenommen und vorläufig bis zum 1. April d. Js. wegen der ungünstigen Witterung folgende Standards festgesetzt: **Roggen:** 679 gr je Liter oder 115,1 f. h., **Weizen:** 734,5 gr je Liter oder 124,1 f. h. und **Gerste** 671 gr je Liter oder 113 f h.

Eisenbahnlinie Schlesien—Baltik. In kürzester Zeit wird das Verkehrsministerium den Bau der Linie Bromberg—Gdingen beginnen. Diese Linie soll die Verlängerung des vor kurzem fertiggestellten Abschnittes Wilhelmsbrück—Stahlhammer werden und soll Schlesien mit dem Meere verbinden. Der Bau soll, wenn die nötigen Geldmittel regelmäßig zur Verfügung gestellt werden, in 2 Jahren fertiggestellt sein. Die Regierung hat zu diesem Zweck 6 Millionen Złoty im Budget vorgesehen und wird sich bemühen, diese Linie sobald wie möglich dem Betrieb zu übergeben.

Tschechoslowakische Waggons für Polen. Die polnische staatliche Eisenbahn erhält auf Grund eines Abkommens von der staatlichen tschechoslowakischen Eisenbahn täglich 220—360 Waggons geliehen unter der Bedingung, daß die Waggons nur für Exportladungen, die für die Tschechoslowakei bestimmt sind, benutzt werden.

Zentralisation des Draht- und Nägelverkaufes. Am 19. d. Mts. fand in Kattowitz unter dem Patronat des Syndikates polnischer Eisenhütten eine Versammlung aller polnischer Nägel- und Drahtfabrikanten statt. Diese Konferenz ist auf Grund der schweren wirtschaftlichen Lage in dieser Industrie einberufen worden und hatte das zur Aufgabe, was das Ausland schon lange verstanden und durchgeführt hat, nämlich die Regulierung der Verhältnisse in der Produktion wie im Verkauf. Beschlossen wurde, die Versammlung so schnell wie möglich zu wiederholen, um dann endgültig eine Zentralverkaufsstelle einzurichten und die Bedingungen hierfür festzulegen.

Eine Reis-Rekordernte. (A. K.) Wie aus Rangoon berichtet wird, dürfte die kommende Reisernte Burmah's die durchschnittliche um 50 % übertreffen. Der Ausfuhrüberschuß Burmah's wird auf 3 500 000 Tonnen veranschlagt.

Deutscher Grubenbau im Donezgebiet. (A. K.) Die Firma Tyssen, die bekanntlich vom Kohlentrust des Donezbekkens, „Donugl", einen Auftrag auf den Bau von drei neuen Gruben erhalten hat, hat mit dem Bau der ersten Grube im Rutschenkowski-Bergwerksbezirk und von zwei Gruben im Tschistjakowski-Bezirk begonnen. Die Vorarbeiten sollen noch im Januar beendet werden, wonach im Februar mit den Vertiefungsarbeiten begonnen werden soll. Der größte Teil der Maschinen ist bereits aus Deutschland eingetroffen und wird zurzeit montiert. Die Rutschenkowski-Grube soll eine Förderung von 40 Mill. Pud jährlich, die beiden anderen Gruben eine solche von je 25 Mill. Pud ergeben.

Die Wiener Eisenbahnkonferenz. In der vergangenen Woche fand in Wien zwischen den Vertretern der polnischen, deutschen, österreichischen und tschechoslowakischen Staatsbahnen eine Konferenz statt, die der Frage des Warentarifs im polnisch-deutschen Verkehr gewidmet war. Die Konferenz beschäftigte sich mit der künftigen Form des polnisch-deutschen Verbandstarifs, der Auswahl der Artikel, für welche der Tarif ausgearbeitet werden soll, mit der Frage der Valuta, in der die Transportgebühr festgesetzt werden soll, mit der Gebietseinteilung für den sog. Zweiländerverkehr (Polen-Deutschland im direkten Verkehr) und für den Drei- bzw. Vierländerverkehr (Polen-Deutschland über die Tschechoslowakei bzw. die Tschechoslowakei und Österreich). Die polnische Delegation verlangte die Ausarbeitung eines vorläufigen Tarifs für Sammelartikel, bearbeitetes Holz, Getreide, Mehl, Kartoffeln, lebende Tiere, Fleisch, Eisen usw., worauf die gemischte Kommission beauftragt wurde, diejenigen Waren festzusetzen, die, wenn sie für die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen von geringerer Bedeutung sein sollten, zwecks Erleichterung der Arbeiten vorläufig gestrichen werden könnten. Als Valuta, in welcher der Tarif für die ganze Transportzwecke, von der Verladestation bis zur Abnahmestation, und zwar sowohl im direkten Verkehr als auch im Transitverkehr über die Tschechoslowakei bzw. über die Tschechoslowakei und Österreich, festgesetzt werden soll, wurde die deutsche Mark gewählt.

Märkte.

Getreide. Posen, 31. Januar. Amtliche Notierungen für 100 Kg. in Złoty.

Weizen	48.50—51.50	Felderbsen	51.00—56.00
Roggen	39.40—40.40	Sommerwicken	35.00—37.00
Weizenmehl (65 %)	71.50—74.50	Peluschken	32.00—34.00
Roggenmehl (70 %)	57.75	Seradella	22.50—24.50
Roggenmehl (65 %)	59.25	Senf	63.00—83.00
Gerste	29.50—32.00	Weizenkleie	27.00
Braugerste prima	33.50—36.50	Roggenkleie	26.75—27.75
Hafer	29.25—30.25	Fabrikkartoffeln 16%	6.80
Viktoriaerbsen	78.00—88.00		

Tendenz: ruhig.

Bemerkungen: Viktoriaerbsen in feinsten Sorten über Notiz.

*

Da die Bank Polski den Dollarkurs nicht festsetzte, herrscht an der schwarzen Börse völlige Desorientierung. Geschäfte werden nicht abgeschlossen.

Warschau, 29. Januar. Die feste Haltung der Auslandspreise hat auch bei uns Einwirkung, und besonders russisches Getreide steigt andauernd. Für 100 kg wurde bei den Privatgeschäften gezahlt. Roggen, volles Gewicht, 116—117 f. h., 41.25—41.50, Weizen 126 f. h., 53—53.50, Kongresshafer 31—32, Braugerste, beste Sorten, 36—37, Grützgerste 34—33 zł.

Bromberg, 29. Januar. Notierungen für 100 kg in zł: Roggen 38.50 bis 40.50, Weizen 49—51, Futtergerste 32, Braugerste 34.50—36.50, Hafer 29—30, Viktoriaerbsen 76—86, Felderbsen 44—48. Die Tendenz ist ruhig.

Hamburg, 29. Januar. Notierungen für Auslandsgeschäfte, Cif Hamburg, in holl. Gulden für 100 kg: Weizen Manitoba I. Februar 16.40, II. 16.10, III. 15.50, Rosafe Februar 14.10, März 14.10, Barusso Februar 13.90, März 13.90, Hardwinter II. Februar 15.30, Amber Durum 16.85, 16.85, Mixed Durum Februar 16.45, Dunaj-russische Gerste Februar 11.00, La Plata Februar—März 62 kg 10.90, Roggen Western Rye II. Januar 12.95, Februar 12.85, Mai 12.80, Südrussischer schwimmend 12.85, Mais La Plata loco 8.55, La Plata März 8.45, April—Mai 8.40, Hafer Canada Western II. Januar—Februar 13.50, III. 12.50, White-clipped II. Januar—Februar 11.90, Unclipped Plata Februar—März 46 47 kg 8.75, Clipped Plata 51—52 kg, Februar—März 9.10, Canada Feeding Nr. I Februar 12.60, Nr. II Februar 12.10, Weizenkleie Pollards April—Mai 114, Bran April—Mai 120, Leinsamen La Plata März 17.85, April 17.95.

Berlin, 31. Januar. (R.) Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. **Weizen:** märk. 268.00—272.00, März 293—294.5 Mai 286.5—287, Juli 287.5—288. **Roggen:** märk. 251—256, März 270.00—270.50, Mai 268.25—269.00 Juli 254—254.50. **Gerste:** Sommerg. 217—245, Futter- u. Wintergerste [illegible]4-207. **Hafer:** märk. 191-203, März —, Mai 213-214.5, Juli 217 Mais: loco Berlin: 190—192 **Weizenmehl:** fr. Berlin: 35.25—38.00. Roggenmehl franko Berlin: 35.25—37.25. **Weizenkleie:** franko Berlin: 15.25 **Roggenkleie:** fr. Berlin: 15.50. **Raps:** —.—. Leinsaat —.—. **Viktoriaerbsen:** 52—66, kleine **Speiseerbsen** 2—34. **Futtererbsen** 22—25 Peluschken 22—23.00, Ackerbohnen [illegible]0.50—21.50, Wicken 23—24.5, Lupinen bl. 15.5-16.5 Lupinen gelb 18.00—20.00 Seradella neue 23—30, **Rapskuchen** 16.50, **Leinkuchen** 21.00—21.10, **Trockenschnitzel** 11.8-12.10. **Soyaschrot** 20.1—20.5 **Kartoffelflocken** 30.20—30.60. — **Tendenz: für Weizen** ruhig, Roggen ruhig, Gerste ruhig, Hafer fest, Mais ruhig.

Produktenbericht. Berlin, 31. Januar. (R.) Das Angebot an **Weizen** hat sich nur knapp erwiesen und das herauskommende Material fand bei den Provinzmühlen Unterkunft. Die leicht ermäßigten Cifforderungen für Plataweizen ließ den Weizenliefermarkt zu ½ bis 1 Mark höheren Preisen eröffnen, während prompte Ware kaum eine Preisveränderung zeigte. Die Unternehmungslust ist im allgemeinen recht gering. Roggen ist in Waggon- und Kahnware fast nur vereinzelt angeboten. Die Preise erfuhren sowohl für Lieferung, als auch für prompte Ware kaum eine nennenswerte Veränderung. Vom Auslande fehlte es am Roggenmarkte an jeglicher Anregung. **Roggen- und Weizenmehl** haben bei unveränderten Preisen ruhiges Geschäft. Für **Hafer** hielt die Festigkeit an. **Gerste** blieb ruhig.

Chicago, 28. Januar. Notierungen in Cents für 1 bushel: Terminpreise: Weizen, Mai 142, Juli 132,875, September 129,75, Mais, Mai 81.25, Juli 84,6275, September 86,50, Hafer, Mai 48,75, Juli 48.00, September 46.25, Roggen, Mai 108.25, Juli 104.25, September 99.75. Preise loco: Weizen Hardwinter Nr. II 143.50, Mais, weiss II. 79.50, gemischt II. 78.00, Gerste Malting 65—80.

Metalle. Warschau, 29. Januar. Die Handelsgesellschaft „Elibor" notiert folgende Preis loco Lager in zł: Bancazinn 16, Zinkblech 2, verzinktes Blech 1.15, Eisendachblech 0.84, Eisen 0.40, Eisenbalken 0.44, Hufnägel 39.50 für eine Kiste.

Bromberg, 29. Januar. Notierungen für 1 kg. Grosshandelspreise sind 15 Prozent billiger. Messingblech (0.20—0.24 mm) 5.50, (0.25 bis 0.49) 5.30, (0.50—0.99) 5.10, (1—1.90) 4.80 (2—2.49) 4.70 (3.5—4.99) 4.60, (5—5.99) 4.50- Kupferblech (0.25—0.49) 6.45, (0.50—0.99) 5.50, (1—1.99) 5.35, (2—3.49) 5.30, (3.5—5) 5.25, (5—5.99) 5.20, (6—0) 5.10, Messingdraht (1 mm) 5.50, (2) 5.40, (3) 5.35, (4) 5.30, (5) 5.25, Kupferdraht 6 mm 5.60, 10 mm 5.50. Die Tendenz ist ruhig.

Berlin, 29. Januar. Elektrolytkupfer, sofortige Lieferung, Cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam für 100 kg 126.75 (schwächer).

Hopfen. Lemberg, 29. Januar. Die Lage am Hopfenmarkt ist unverändert. Der Preis für polnischen Hopfen bester Sorte, die sehr selten ist, beträgt 130—135 $ für 50 kg, für schlechtere Sorten 115 bis 125 $ für 50 kg. Die Tendenz ist fest.

Kolonialwaren. Hamburg, 29. Januar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb: Kaffee per März 75.50—75, Mai 73.50—73.25, Juli 71.75 bis 71.50, September 70.25—70, Dezember 67.75—67.50. Die Tendenz ist anhaltend.

New-York, 28. Januar. Schlussbörse in Cents für 1 lb, Kaffee Rio Nr 7 loco 15.06, März 14.45, Mai 13.90, Juli 13.30, September 13.62, Dezember 12.21, Santos Nr. 4 loco 19.
wird bis zu einem Monat gewährt.

Baumwolle. Bremen, 29. Januar. Amtliche Notierungen in Cents für 1 lb: Erste Ziffer Verkauf, zweite Kauf, in Klammern. Geschäft: amerikanische Baumwolle loco 14.78, März 14.48—14.46 (14.46—14.49), Mai 14.76—14.71, Juli 14.97—14.96 (14.97), Oktober 15.21—15.18 (15.18), Dezember 15.35—15.27. Die Tendenz ist fest.

Früchte. Warschau, 29. Januar. Am hiesigen Markt für frische Südfrüchte herrscht starke Belebung. Notiert wurde loco Lager: Apfelsinen Catania pro Kiste (306 Stck.) 80 zł, eine halbe Kiste 45 zł, pro Kiste (200 Stück) 84 zł, eine halbe Kiste 46 zł, pro Kiste grosser Apfelsinen (160 Stück) 90 zł, Mandarinen Catania pro Kiste (100 Stück) 26 zł, Zitronen Prima Fiore pro Kiste (300 Stück) 37—40 zł. Kredit

Börsen.

Devisenparitäten am 31. Januar.

Dollar: Warschau 8.95, Berlin 8.95, Danzig 8.91,
Reichsmark: Warschau 211.69, Berlin 211.64,
Danz. Gulden: Warschau 172.86, Danzig 172.27,
Goldzloty: 1.7366 zł.

Ostdevisen. Berlin, 31. Jan. 2^30^ nachm. (R.) Auszahlung Warschau 47.13—47.57, Große Polen 46.91—47.39 Kleine Polen 46.81—47.39. 100 Rmk. = 211.10—212.18.

Börsen-Anfangsstimmungsbild. Berlin, 31. Januar, vormittags 11^10^ Uhr (R.) Spezialwerte, wie die Kunstseidenfabrik T. Goldschmidt, höher, sonst eher schwächer. Verstimmend wirkt der Haager Schiedsgerichtsentscheid betreffend die von Deutschland zu leistenden Entschädigungen. Montanwerte uneinheitlich. Geld gesucht, 6—7 Prozent. Die Zeichnung auf die Anleihe mußte wegen starker Ueberzeichnung sofort geschlossen werden. Tendenz an der heutigen Börse geteilt.

Der Złoty am 29. Januar 1927. Zürich 59, London 43.50, New-York 11.50, Bukarest 2180, Czernowitz 2175, Riga 64, Amsterdam 25, Mailand 256, Wien 78.95—79.95, Budapest in Noten 63.25—64.75.

Für alle Börsen- und Marktberichte übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr und Haftpflicht.

Posener Börse.

	31. 1.	29. 1.
4% Posen. Prov.-Obl. m. deutsch. Stempel	—	82.50
	—	80.00
8% dol. listy Pozn. Ziem. Kredyt.	7.40	7.40
6% listy zboż. Pozn. Ziemstwa Kredyt.	20.00	20.00
5% Poż. konwers.	—	0.48
Bk. Przemysłowców (1000 Mk.)	1.00	0.95
	—	1.00
Bk. Zw. Sp. Zarobk. (1000 Mk.)	8.75	8.00
	9.00	8.30
Bk. Ziemian (1000 M.	—	2.15
Arkona (1000 Mk.)	2.00	—
Brow. Krotoszyński (30 zł)	16.50	—
Brzeski-Auto (1000 Mk.)	—	3.00

	31. 1.	29. 1.
Cegielski (50 zł.)	23.00	20.00
	24.00	—
C. Hartwig (50 zł.)	25.00	24.00
Hartw. Kant. (1000M.	—	3.75
Herzfl.-Vikt. (50 zł.)	29.00	28.00
	30.00	—
Plechcin, Fabr. Wapna i Cem. (1000 Mk.)	5.00	—
Dr. R. May 1000 Mk.)	—	57.00
Papiernia Bydgoszcz (1000 Mk.)	—	0.75
Pozn. Sp. Drzewna (1000 Mk	—	0.55
Tri (1000 Mk.)	18.00	16.00
Unja (12 zł)	8.50	—
	9.00	—
Wisła, Bydgoszcz (15 zł)	5.00	5.00
Zjed. Browary Grodz. (1000 Mk.)	1.30	1.20

Tendenz: fest.

Warschauer Börse.

Devisen (Mittelk.)	31. 1.	29. 1.		31. 1.	29. 1.
Amsterdam	357.95	—	Paris	35.30	35.33
Berlin *)	211.69	212.44	Prag	26.54	26.57
London	43.43	43.48	Wien	126.38	—
Neuyork	8.95	8.95	Zürich	172.33	172.60

*) über London errechnet.

Tendenz: schwach.

Effekten:	31. 1.	29. 1.		31. 1.	29. 1.
8% [illegible] Konwers	97.00	97.00	W. T. F. Cukru	3.95	4.05
5%	53.50	51.50	Firley	34.00	34.00
5% Poż. Dolar	80.00	79.50	Łazy	0.20	0.20
10% Poż. Kolej. S.	94.00	94.00	Wysoka	4.70	4.70
Bank Polski (o. Kup.	111.00	109.50	Drzewo	0.60	—
Bank Dysk.	12.75	12.50	W. T. K. Węgiel	90.00	88.00
B. Hand. W.	4.35	4.50	Pol. Nafta	—	—
Bank Kredytowy	—	—	Pol. Przem. Naft.	—	—
Bank Małopolski	—	—	Nobel	3.05	2.70
Bank Przem. Polski	—	—	Cegielski	24.75	23.00
Bank Przem. Warsz.	—	—	Fitzner	3.00	3.00
Polski Bk. Hdl. Pozn.	—	—	Lilpop	20.60	21.75
Bank Przem. Lwów	0.15	—	Modrzejów	6.80	6.85
Bank Powsz. Kred.	—	—	Norblin	106.00	106.00
Bank Tow. Spółdz.	—	—	Ortwein	—	0.29
Bank Wileński	—	0.20	Ostrowieckie	14.00	14.00
Bk. Zachodni	2.25	2.30	Parowozy	0.59	0.65
Bank Z. Kred.	—	—	Pocisk	2.10	1.85
Bk. Zjed. Z. Polsk.	1.70	1.50	Rohn		—
Bank Zw. Sp. Zar.	9.00	8.75	Rudzki	1.50	1.57
Bank Zw. Ziemian	—	—	Unja	—	—
Cerata	—	—	Ursus	1.70	1.75
Sole Potas	—	—	Wulkan o. K.	—	—
Grodzisk	—	—	Zieleniewski	—	15.00
Kijewski	0.27	0.28	Zjedn. Maszyny	—	—
Puls	5.90	—	Konopie	—	—
Spies	57.00	—	Płótno	—	—
Strem.	—	—	Zawiercie	18.75	18.25
Wildt	—	—	Żyrardów	14.00	14.25
Elektr. w Dąbr.	—	30.00	Borkowski	1.65	1.58
Elektryczność	—	—	Jabłkowscy	—	0.13
Pol. Tow. Elektr.	0.16	—	Syndykat	—	—
Starachowice	2.70	2.76	Tkanina	—	—
Brown Boveri	—	1.60	Haberbusz	85.50	85.00
Zgierz	—	1.85	Herbata	—	—
Siła Światło	47.50	49.50	Spirytus	2.30	2.30
Chodorów	—	—	Żegluga	0.20	—
Czersk	0.44	0.44	Majewski	—	—
Częstocice	1.62	1.55	Mirków	—	—
Gosławice	—	46.00	Młynotwórnia	—	—
Michałów	0.32	0.32	Lombard	—	—
Ostrowite	—	—	Pustelnik	—	—

Tendenz: Anfangs fester, später schwächer, gegen Schluß wieder fester.

Danziger Börse.

Devisen	31. 1. Geld	29. 1. Geld		31. 1. Geld	31. 1. Brief	29. 1. Geld	29. 1. Brief
London	25.125	25.135	Berlin	—	—	122.693	123.004
Neuyork	5.1685—5.1815	—	Warschau	57.98	58.12	57.91	58.06
Noten:							
London	—	—	Berlin	—	—	122.721	123.029
Neuyork	—	—	Polen	58.05	58.20	57.91	58.06

Berliner Börse.

Devisen (Geldk.)	31. 1.	29. 1.	Devisen (Geldk.)	31. 1.	29. 1.
London	20.439	20.442	Kopenhagen	112.30	112.43
Neuyork	4.2145	4.2145	Oslo	108.94	108.56
Rio de Janeiro	0.50	0.50	Paris	16.60	16.61
Amsterdam	168.38	168.42	Prag	12.473	12.475
Brüssel (100 Belga	58.615	58.62	Schweiz	81.08	81.08
Danzig	81.30	81.30	Bulgarien	3.05	3.045
Helsingfors	10.598	10.597	Stockholm	112.43	112.43
Italien	18.09	18.09	Budapest (100 P.)	73.73	73.73
Jugoslawien	7.407	7.41	Wien	59.45	59.46

(Anfangskurse).

R.) Effekten:	31. 1.	29. 1.		31. 1.	29. 1.
5% Deutsche Anl.	0.8975	0.89	Farbenindustrie	325½	327¼
Allg. Dsch. Eisenb.	107½	108	Oberschl. Koks	150	148½
Elektr. Hochbahn	—	—	Riedel	114	110
Hapag	176¼	170	A. E. G.	174	175
Nordd. Lloyd	161½	159	Bergmann	190	188½
Berl. Handelsges.	285	283¾	Schuckert	178	177
Comm. u. Privatb.	218¾	216	Siemens Halske	213	214
Darmst. u. Nat. Bk.	292	289¼	Linke Hoffmann	96	97½
Dtsch. Bk.	206	198.5	Adler-Werke	124¾	124½
Disc. Com.	194	189.5	Daimler	108	104¼
Dresdener Bank	189⅞	186⅜	Gebr. Körting	114½	115½
Reichsbank	188	185	Motoren Deutz	97	89¼
Gelsenkirchener	196	197¼	Orenstein & Koppel	147	144½
Harp. Bgb.	211½	211⅞	Deutsche Kabelw.	136	134
Hoesch	209	218.5	Deutsch. Eisenh.	123	123.5
Hohenlohe	32.4	32⅝	Metallbank	175	180
Ilse Bgl.	287½	279	Stettiner Vulkan	105	103.5
Klöckner-Werke	189¼	189¼	Deutsche Wolle	62¼	62
Laurahütte	105¾	104½	Schles. Textil	82⅞	83¼
Obschl. Eisenb.	126	127¼	Feldmühle Pap.	212	203
Phönix	147¼	147½	Ostwerke	308	312
Rombacher	—	—	Conti Kautschuk	126⅛	126
Schles. Zink	155	157½	Sarotti	224⅞	219
Dtsch. Kali	142.5	140¼	Schulth. Pt.	358	359.5
Dynamit Nobel	158¼	162	Deutsch. Erdöl	212.5	207.5

Tendenz ungeteilt.

Die Bank Polski, Posen zahlte am 31. Januar vorm. 12 Uhr für 1 Dollar (Noten) 8.89 zł, Devisen 8.93 zł, 1 engl. Pfund 43.22 zł, 100 schweizer Franken 171.51 zł, 100 franz. Franken 35.08 zł, 100 Reichsmark 211.23 zł, Belg. Franken —.— zł und 100 Danz. Gulden 171.52 zł.

Wettervoraussage für Dienstag, 1. Februar.

= Berlin, 31. Januar. Weiterhin unbeständig mit fortdauernder Neigung zu Niederschlägen. Temperatur bleibt über Null.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr

F. Die Vierteljahrsfriedensmiete der Vierzimmerwohnung — um eine solche handelt es sich nach Ihren Angaben einwandsfrei — betrug 123 Złoty. Davon sind im gegenwärtig laufenden Vierteljahr 77 %, d. h. 94.71 zł, für das zweite Vierteljahr 83 %, d. h 102.09 zł Miete zu zahlen.

M. P. in K. 1. Ein Quittungsstempel ist erst von einer Summe über 50 zł zu leisten, und dann unabhängig von der Höhe der Summe für jedes Formular 20 gr. Auch Mietsquittungen über eine höhere Summe als 50 zł sind mit 20 gr zu verstempeln, doch müssen diese Quittungen aus einem besonderen fortlaufend numerierten Block herausgegeben werden. 2. Rechnungen über 20 zł sind mit 0.2 % des Betrages zu verstempeln. Erfolgt die Quittung auf der Rechnung selbst so ist die Quittung stempelfrei.

Fr. K. in O. Zunächst die allgemein gültige Bemerkung, daß wir briefliche Auskunft nicht erteilen. Wenn Sie im Mai 1922 die 4000 Mk. in deutscher Mark ausgezahlt haben, so waren das 83.33 zł. Tatsächlich aber hatten die 4000 Vorkriegsmark einen Wert von 4920 zł. Sie werden vermutlich selbst einsehen, daß sich der Gläubiger damit nicht einverstanden erklären konnte. Unter allen Umständen muß eine nachträgliche Aufwertung erfolgen, über deren Höhe die polnische Aufwertungsverordnung keine ziffernmäßigen Angaben enthält. Wenden Sie sich in dieser Aufwertungsfrage an das zuständige Gericht.

H. Bl. in K. Durch Urteil festgestellte Forderungen werden entsprechend den Bestimmungen der Aufwertungsverordnung und zwar als nicht gezahlter Kaufpreis (29 a) aufgewertet. Eine ziffernmäßige Angabe enthält die Verordnung nicht. Sie müssen zu diesem Zwecke das Gericht anrufen und können dann erst auf Grund des so erlangten Schuldtitels die Pfändung vornehmen lassen.

Sport und Spiel.

Die Europameisterschaft im Eishockey hat, wie vorauszusehen war, diesmal Österreich errungen. Der letzte Tag brachte noch insofern eine kleine Enttäuschung, als Deutschland, das auf dem besten Wege war, als guter Zweiter zu landen oder gar mit Österreich gleiche Punktzahl zu erreichen, sich von Belgien 3:0 schlagen ließ, während Polen gegen die belgische Mannschaft am Freitag unentschieden spielte. Deutschland-Österreich fiel 2:1 zuungunsten der Deutschen aus. Die Ungarn sind auch von Polen 6:1 überspielt worden. Allerdings haben sie bei diesem Spiel das einzige Tor im ganzen Turnier erzielt, um mit einem Punktverhältnis von 1:28 abzuschließen. Die Tschechen wurden vom diesjährigen Meister am Sonnabend mit 1:0 endgültig auf den fünften Platz verwiesen. Die Reihenfolge der Konkurrenten in der Meisterschaftstabelle ist folgende: 1. Österreich, 10 Punkte, Stand der Tore 13:2; 2. Belgien, 7 Punkte und 13:3; 3. Deutschland, 6 Punkte und 10:7; 4. Polen, 4 Punkte und 11:9; 5. Tschechoslowakei, 3 Punkte und 7:6; 6. Ungarn, keinen Punkt.

Ein zweitägiges Netz- und Korbballturnier findet am 1. und 2. Februar im Militärstadion, dank der Bemühungen der Sportsektion des W. S. H. (Handelshochschule) statt. Es nehmen außer den hiesigen besten Mannschaften, wie Hochschule für Leibesübungen, Marcinkowski-Gymnasium, A. Z. S. und W. S. H. auch Lodzer teil. Es ist der Sportabteilung des W. S. H. gelungen, den Lodzer H. K. S. (Harcerski-Klub Sportowy) für einige Spiele, die am obenerwähnten Termine stattfinden, zu verpflichten. Das Programm setzt sich folgendermaßen zusammen. Am Dienstag, den 1. Februar, stehen sich folgende Mannschaften gegenüber; und zwar im **Netzball**: H. K. S. — Marcinkowski-Gymnasium, W. S. H. — Hochschule für Leibesübungen, im **Korbball**: H. K. S. — Marcinkowski-Gymnasium. Am Mittwoch finden folgende Wettspiele statt. **Netzball**: H. K. S. — W. K. S., Hochschule für Leibesübungen — Marcinkowski-Gymnasium. **Korbball**: H. K. S. — W. S. H. I, A. Z. S. — W. S. H. II. H. K. S. kommt in seiner besten Aufstellung, es ist daher ein recht gespannter Kampf zu erwarten.

Das Revanchespiel Warta—Poznania hat eine zweite haushohe Niederlage Poznanias gebracht. Allerdings sind unter den 9 Toren 3 Selbsttore. Das schönste Tor des Tages erzielte Staliński mit einem prachtvollen Kopfstoß. Die schwächsten Vertreter der Grünen waren Schubert und Rochowicz. Fontowicz wurde in seinem Torbau wenig belästigt. Der Schiedsrichter Mallow konnte gefallen. jr.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Dienstag, 1. Februar.

Berlin (483,9 und 566 Meter. 12.30: Viertelstunde für den Landwirt. 4.30—6: Kammerorchester. 6.15: Stunde mit Büchern. 7.05: Vortragsreihe: „Mensch und Arbeit.“ 8. Vortrag. Heinrich Pabst: Ich und mein Kontokorrent. 7.30: Otto Zadek: das Drama der Gegenwart. 7.55: Prof. Dr. Wegener: Die Entdeckungsgeschichte der Erde. 8.30: Das Lied. Richard Strauß. 9: Bunte Stunde.

Breslau (322,6 Meter). Kinderstunde. 4.45—6.30: Nachmittagskonzert. 7—735: Englisch. 7.40—8: Englische Vorlesung. 8: Dr. Epstein: Beethoven und seine Zeit. 8.25: Beethoven-Feier. Kammermusikabend. 10.30—11.30: Tanzmusik.

Königsberg (303 Meter). 4: Märchenstunde. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7.30: Esperanto-Lehrgang. 8: Das Lied in Vergangenheit und Gegenwart. Das altdeutsche Volkslied. 9: Das deutsche Epos. 1. Abend. Das Heldenepos. 9.30—11: Unterhaltungsmusik.

Königswusterhausen (1300 Meter). 4—4.30: Der Müller-Freienfels: Psychologie des jugendlichen Menschen. 5—6: Dipl.-Ing. Haebler: Bildtelegraphie. 6.30—6.55: Spanisch für Anfänger. 6.55—7.20: Dr. John: Aegypten und der ägyptische Sudan. 7.20—7.45: Dr. Boettcher: Beethoven als Liederkomponist. 8.30: Uebertragung aus Berlin.

München (535,7 Meter). 2.45—3.45: Stunde der Frau. 4: Nachmittagskonzert. 5.30: Weißt du das? Zehn Minuten aus Welt und Wissen. 7: Der unbekannte Schubert. 8.30: „Leonca und Lena.“ Ein Lustspiel von Georg Buechner.

Stuttgart (379,7 Meter). 4.15: Nachmittagskonzert. 6.15: Erna Stach von Goltzheim: Der Schönheitskult von einst und jetzt. 7.15: H. Pirang-Riga: Das baltische Bauernhaus. 8: „Das Schwarzwaldmädel.“ Eine komische Operette in drei Akten von Jessel.

Prag (348,9 Meter). „Der Schauspieldirektor.“ Eine komische Operette von W. A. Mozart.

Rom (449 Meter). 5.15—6.30: Nachmittagskonzert. 9: Uebertragung aus einem Theater.

Zürich (494 Meter). 8: Italienischer Abend.

Wien (517,2 und 577 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. Aus Wagners Schatzkästlein. 5.45: Kammermusik. 6.35: Prof. Dr. Castle: Grillparzer als Dramatiker. 7.10: Esperanto. 7.30: Englisch. 8.05: Konzert des Violinvirtuosen Vasa Prihoda.

Warschau (1015 Meter). 5.15—6.40: Vokal- u. Instrumentalkonzert. 7.45—8.10: F. Goetel: Aegypten. 8.10—10: Kammermusik.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, 2. Februar.

Berlin (482,9 und 566 Meter). 1.30—2: Glockenspiel der Parochialkirche. 3.30: Marg. Caemmerer: Die Frau von morgen. 4.30—6: Berliner Funkkapelle. 6.15: Personenverzeichnis und Inhaltsangabe zu der Uebertragung aus der Städtischen Oper Charlottenburg. 6.30: „Die Meistersinger von Nürnberg.“ Oper in vier Akten von Richard Wagner. Anschließend Tanzmusik.

Breslau (322,6 Meter). 3.45—4.30: Bücherbesprechungen. 4.30 bis 6: Nachmittagskonzert. Ab 6 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Frankfurt a. M. (428,6 Meter). Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin.

Königsberg (303 Meter). 4: Unterhaltungsstunde für die reifere Jugend. 4.30—6: Nachmittagskonzert. 7.30: Englisch. 8: „Das Extemporale.“ Lustspiel von Hans Sturm und Moritz Faerber. 9.30: Blasmusik. (Uebertragung aus Danzig.)

Königswusterhausen (1300 Meter). 3.30—4: Einheitskurzschrift für Anfänger. 4—4.30: Prof. Dr. Chajes: „Körperliche Eignung für den Beruf. 4.30—5: Englisch für Fortgeschrittene. 5.30—6: Prof. Ochs: Die Arten der Kirchenmusik. Ab 6.30: Uebertragung aus Berlin.

Leipzig (365,8 Meter). 4.30—6: Jugendnachmittag. 7—7.30: Dr. Stratil-Sauer: Mit dem Motorrad durch Persien. 7.30—8: Erlebnisstunden in Gemäldegalerien. 8.15: Erlebnis und Schicksal. 10.15: Em Klopp sock do es e Lahm. Ein erzgebirgischer Hutz'nabend zur Pflege guter deutscher Sitten und Gebräuche.

Stuttgart (379,7 Meter). 6.30: Uebertragung aus Berlin.

Rom (449 Meter). 9: Konzert. Italienische Musik.

Zürich (449 Meter). 8: Lustiger Abend.

Wien (517,2 und 5.77 Meter). 11: Vormittagsmusik. 4.15: Nachmittagskonzert. 5: Märchen für groß und klein. 7: Konzert des Wiener Konzertvereins. 9.30: Leichte Abendmusik.

Warscha (1015 Meter). 5.15—6.40: Populäres Sinfoniekonzert. 8.30—10: Volkstümliches Solistenkonzert.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Montag, d. 31. Januar: „Don Juan.“ (Gastspiel Romejko.)
Dienstag, 1. Februar: „**Margier**“.
Mittwoch, 2. Februar, 3 Uhr nachm.: „Straszny Dwór“. (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „Teresina“.
Donnerstag, 3. Februar: „Don Juan“. (Gastspiel Romejko)
Freitag, 4. Februar: „Paganini“. (Ermäßigte Preise.)
Sonnabend, 5. Februar: „Der Obersteiger“.
Sonntag, 6. Februar, 3 Uhr nachm.: „Jonteks Rache“. (Ermäßigte Preise.) 7½ Uhr abends: „Die Puppenfee“.
Montag, 7. Februar: „Don Juan“. (Gastspiel Romejko.)

Vorverkauf an Wochentagen im Teatr Polski von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm., an Sonn- und Feiertagen nur im Teatr Wielki von 11½—2 Uhr. Nach Beginn der Vorstellung wird niemand eingelassen.

Die Ernennung der deutschen Regierung.

Initiative des Reichspräsidenten. — Zwei Ministerposten vorläufig unbesetzt.

Die Initiative des Reichspräsidenten hat auch im letzten kritischen Stadium der Regierungsbildung den Parteien den richtigen Weg gezeigt. Wie er den Reichskanzler Dr. Marx und das Zentrum auf die Notwendigkeit der bürgerlichen Mehrheitsbildung, die Fraktion der Deutschen Volkspartei auf ihre vaterländische Pflicht, im Interesse der Sache auf ihren Anspruch auf das dritte Ministerium zu verzichten, hingewiesen hat, so hat er heute auf die Deutschnationale Partei eingewirkt und sie gebeten, nicht durch eigensinniges Verharren auf einer bestimmten, durch ihre Eigenart und Vergangenheit für die mitregierenden Parteien schwer zu tragenden Persönlichkeit die Regierungsbildung zu erschweren. Die deutschnationalen Unterhändler Graf Westarp, Wallraf und Treviranus hatten im Laufe des Spätnachmittags eine lange Unterredung mit dem Reichskanzler Dr. Marx, über die der Reichspräsident alsbald unterrichtet wurde. Daraufhin hat der Reichspräsident unter Verabschiedung der ausscheidenden Minister die Ernennung des neuen Kabinetts vollzogen, wobei allerdings die Ressorts des Innern und der Justiz noch frei bleiben. Darüber besagt die amtliche Verlautbarung folgendes:

Der Herr Reichspräsident hat den bisherigen Reichskanzler Dr. Marx in seinem Amt als Reichskanzler bestätigt, auf dessen Vorschlag den Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, den Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, den Reichswehrminister Dr. Geßler, sowie den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius in ihren bisherigen Aemter bestätigt und den badischen Staatspräsidenten und Finanzminister Dr. h. c. Köhler zum Reichsfinanzminister, den Reichsminister a. D. Schiele, M. d. R., zum Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, den Verbandssekretär Dr. h. c. Koch, M. d. R., zum Reichsverkehrsminister und den Staatssekretär Dr. Schätzl zum Reichspostminister ernannt. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichsministers für die besetzten Gebiete hat der Herr Reichspräsident den Reichskanzler Dr. Marx beauftragt. Die Ernennung der Reichsminister der Justiz und des Innern hat der Herr Reichspräsident mit Rücksicht auf die noch nicht abgeschlossenen letzten Verhandlungen bis Montagabend ausgesetzt.

Der Wortlaut dieser amtlichen Verlautbarung läßt zwei Schlüsse zu, einmal, daß die Deutschnationale Partei die bürgerliche Mehrheitsregierung als solche nicht mehr gefährden will, denn im anderen Fall hätten die beiden deutschnationalen Minister, die das Ernährungs- und das Verkehrsministerium erhalten, ihre Zustimmung zur Ernennung nicht geben können. Zum anderen darf man als gewiß annehmen, daß in der Besetzung der beiden offengebliebenen Ministerien die Deutschnationalen durch ihre auf Montag nachmittag 5 Uhr einberufene Fraktion eine Aenderung werden vornehmen lassen, denn ohne diese Gewißheit wäre voraussichtlich die Veröffentlichung der Ministerliste noch nicht erfolgt. Die deutschnationalen Unterhändler dürften also wohl auf ihre Fraktion das Vertrauen gesetzt haben, daß sie dem Appell des Reichspräsidenten v. Hindenburg Rechnung trägt und auf die Ministerlaufbahn des Abgeordneten Graef verzichtet. Es ist unschwer vorauszusehen, daß das in der Fraktion ohne schwere innere Kämpfe nicht abgehen wird. Diese Kämpfe hat jede Fraktion durchzumachen, die aus der Opposition in die Regierung geht. Nachdem die Deutschnationalen den ersten Schritt getan haben, indem sie die bürgerliche Mehrheitsregierung billigten, müßten sie auch den zweiten Schluß ziehen, daß eine solche Regierung nur nach der Mitte hin regieren kann und Persönlichkeiten, die auf dem äußersten radikalen Flügel stehen, nicht erträgt. Wen die Deutschnationalen nunmehr dem Reichskanzler vorschlagen werden, liegt in ihrer Hand. Ob die Vermutung richtig ist, daß sie nunmehr zum Reichsminister des Innern den Führer der konservativen Jugend, den Abgeordneten v. Lindeiner-Wildau, vorschlagen und den Abgeordneten Hergt auf das Justizministerium verweisen wollen, wird sich am Montag erweisen. Einstweilen gehen auch in deutschnationalen Kreisen die Anschauungen darüber hin und her.

Die Mehrheit.

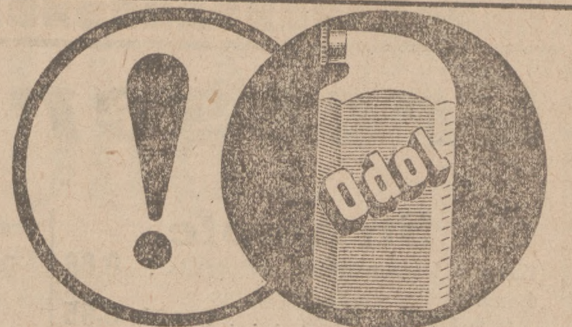
Die Mehrheit, auf die sich die neue Regierung im Reichstag stützen wird, setzt sich aus folgenden Fraktionen zusammen:

Deutschnationale	110
Zentrum	60
Deutsche Volkspartei	51
Bayerische Volkspartei	19
Wirtschaftliche Vereinigung	21
zusammen	270

In der Opposition dürften stehen:

Sozialdemokraten	131
Kommunisten	45
Demokraten	32
Völkische	15
zusammen	223

Die Regierungsparteien werden also im Reichstag über eine Mehrheit von 47 Sitzen verfügen.



Zusammenstoß zwischen Schupo und Kommunisten.

Berlin, 31. Januar. (R.) Gestern nachmittag kam es nach einer gewaltigen Kundgebung der Kommunisten gegen die neue Regierung zu einen Zusammenstoß, als die Polizei einen Führer des roten Frontkampferbundes feststellen wollte. Die Beamten wurden entwaffnet, als sie von ihren Gummiknütteln Gebrauch machen wollten. Als ein stärkerer Zug der Kommunisten im Zentrum der Stadt geteilt werden sollte, da er den ganzen Verkehr aufhielt, wurde die Schupo von dem Kommunisten angegriffen und die Beamten mußten von ihren Seitengewehren Gebrauch machen. Ein Beamter wurde niedergeschlagen und schwer verletzt. Erst durch herbeigerufene Verstärkung konnten die Menschenmassen auseinandergetrieben werden. Ein Schupowachtmeister wurde ebenfalls schwer verletzt.

Das Ergebnis der Thüringer Landtagswahlen.

Weimar, 31. Januar. (R.) Die Mandate bei der Landtagswahl haben sich wie folgt verteilt:

Einheitsliste (Deutschnationale, Deutsche Volkspartei und Landbund, Zentrum) 19 Sitze (bisher 31.
Sozialdemokraten 18 (17).
Kommunisten 8 (12)
Nationalistische Arbeiterpartei 2 (3).
Völkische 1 (4).
Demokraten 2 (4).
Wirtschaftspartei 5 (5).
Parteilose 0 (1).

Insgesamt kamen 56 Mandate zur Verteilung gegen 72 bisherige Mandate.

Zeitungsrundblick.

Die **„Deutsche Republik"** bringt in ihrem 14. Heft einen Aufsatz von Roland über die deutsch-französischen Beziehungen im Lichte der Weltpolitik. Roland führt darin aus, daß jenseits des alten Europa eine Entwicklung begonnen habe, deren Auswirkungen wir heute noch nicht ermessen können. Damit meint er die Ereignisse in China. Im Fernen Osten, so heißt es in dem Aufsatz, sind heute Kräfte am Werk, von denen Europa instinktiv ahnt, daß sie ihm gefährlich werden können. Um diese Kräfte unschädlich zu machen, bemüht sich England und letzthin auch Frankreich — wie ein Artikel d'Ormessons in der „Temps" zeigt, eine europäische Solidarität zustande zu bringen. D'Ormesson kommt bei dieser Gelegenheit auch auf das deutsch-französische Verhältnis zu sprechen. Der Kern dieser die europäische Politik bestimmenden Gemeinschaft soll Deutschland und Frankreich in enger Verbindung mit England sein, das sei der Sinn der deutsch-französischen Annäherung. Diese Annäherung dürfe aber durchaus keine Aufhebung der Versailler Vertragsbestimmungen zur Folge haben. Die Fragen, die Deutschland heute noch von Frankreich trennten, nehmen eine ganz andere Richtung an, wenn sie sich nicht im europäischen Problem erschöpften, sondern sich in eine europäische Politik einordneten. Dazu bemerkt Roland: Wenn diese deutsch-französischen Beziehungen das Kernstück einer europäischen Solidarität bilden sollen, dann müssen die Grundlagen geschaffen werden, die eine auf gegenseitiges Vertrauen begründete Zusammenarbeit der beiden Völker ermöglichen. Die Franzosen müssen das Vertrauen zu uns haben, daß wir freiwillig eingegangene Verträge auch freiwillig halten, und müssen uns nicht in ein Netz von Sicherungen, Pfändern und Garantien zu verstricken suchen. Roland geht dann besonders auf die Rheinlandsräumung ein. Alle noch unerledigten Fragen des Versailler Vertrages seien mit der Erledigung der Entwaffnungsfrage am 31. Januar erledigt. Dann müßte Deutschland an den Völkerbund den Antrag auf Rheinlandräumung stellen, denn der Völkerbund habe allein darüber zu entscheiden, und nicht nur der französische Ministerrat und die französische Kammer. Dann, vor einem so großen Forum, würde es sich zeigen, ob der wahre Geist der Verständigung heute schon die Völker Europas durchziehe, der Geist, der eine Solidarität Europas ermögliche, ohne daß die anderen Völker schließen müßten, daß es in einer Frontstellung gegen die neuen Kräfte außerhalb Europas geschehe. Die Gemeinschaft Europas müsse auf dem allseitigen Vertrauen beruhen.

Die **„Tägliche Rundschau"** beschäftigt sich in einem „Sozialpolitik und Deutsche Volkspartei" überschriebenen Artikel mit den kommenden sozialpolitischen Fragen und der Stellung der Deutschen Volkspartei dazu. In dem Artikel heißt es u. a., daß die Deutsche Volkspartei in sozialpolitischen Fragen von rechts und links als reaktionär verschrien würde. Es ließe sich zwar nicht darüber streiten, daß über die zweckmäßige Durchführung und Möglichkeit mancher sozialpolitischen Probleme sehr verschiedene Auffassungen vorhanden seien. In der bürgerlichen Presse sei auch das sozialpolitische Problem viel zu wenig erörtert worden, das sei schon deshalb falsch, weil Krieg und Inflation eine große soziale Umwälzung gebracht hätten. Weiter zitiert die „Tägliche Rundschau" einen Artikel des deutschvolksparteilichen Abgeordneten Thiel, der mit der Ueberschrift „Deutsche Volkspartei und Sozialpolitik" in der „Nationalliberalen Korrespondenz" erschienen ist. Thiel schreibt darin, daß Gegner einer gesunden Sozialpolitik in jeder Partei von rechts bis links vorhanden wären. Bei der Sozialpolitik der Deutschen Volkspartei sei jedoch von politischer Rückständigkeit keine Rede. Auf dem Parteitag 1920 habe die Deutsche Volkspartei ein sozialpolitisches Programm angenommen, das in derartiger Ausführlichkeit von keiner Partei bereitgestellt sei. Eine gesunde Fortentwicklung der deutschen Sozialpolitik sei von der Deutschen Volkspartei niemals gehemmt, wohl aber alle Jahre hindurch gefördert worden.

Die Handelszeitung des **„Berliner Tageblattes"** bringt unter der Ueberschrift „Eisenpakt-Verdrossenheit?" eine Kommentierung der Rede des Kommerzienrats Reusch. Es heißt darin: „Die Ausführungen Reusch' erfordern um so größere Aufmerksamkeit, als ihr Ausgangspunkt nicht wirtschaftlicher, sondern politischer Natur war. Beim Abschluß internationaler Vereinbarungen sei die deutsche Industrie stillschweigend von der Voraussetzung ausgegangen, daß der wirtschaftlichen Zusammenarbeit eine Vereinigung der politischen Atmosphäre folgen werde. Das sei nicht der Fall gewesen. In Zukunft würde man sich die Frage vorlegen müssen, ob die gegenwärtige Zeit angetan sei, den Weg internationaler wirtschaftlicher Abmachungen weiter zu beschreiten. Bereits beim Abschluß der Internationalen Rohstahlgemeinschaft ist unter dem Druck des damaligen französischen **Valuta-Dumpings das deutsche Kontingent verhältnismäßig** unbefriedigend ausgefallen. Die gegenwärtige deutsche Produktionshöhe erweist die deutsche Quote als zu gering. Daher kann leicht der Gedanke einer Korrektur der Beteiligungen der Internationalen Rohstahlgemeinschaft entstehen. Läßt sich diese Korrektur durch Ausgleichsverhandlungen erreichen, so ist dagegen nichts einzuwenden. Um die Existenz des Eisenpaktes in Frage zu stellen, dürften höchstens Augenblicksargumente rein geschäftlichen Charakters in Frage kommen. In der Tat ist zu einer Kündigung des Eisenpaktes auch nicht einmal eine Möglichkeit vorhanden, denn die einzige in Betracht kommende Klausel, die eine Kündigung zum 1. April 1927 vorsieht, kann im gegenwärtigen Stadium keine Anwendung finden. Neue Verhandlungen über den Abschluß eines definitiven Vertrages sind nicht möglich, bevor der endgültige französische Zolltarif vorliegt.

Der **„Berliner Börsen-Courier"** bringt einen Artikel des bekannten Politikers Freiherrn von Rheinbaben über: „Reichspräsident und Partei". Er untersucht darin, ob Reichspräsident von Hindenburg bei seinem viel umstrittenen Brief an Marx und bei seinem anläßlich der Fürstenabfindung an Herrn von Loebell gerichteten Brief eine verfassungsmäßig unzulässige Beeinflussung der inneren Politik vorgenommen habe. Zum Fall Marx schreibt Rheinbaben: „Verantwortlich für die Politik ist der Reichskanzler und das Reichskabinett, die sie nur mit Billigung des Reichstages führen können. Ehe das Kabinett ernannt ist und das Vertrauen des Reichstages gefunden hat, besteht es als juristisch-politische Persönlichkeit nicht, und es ist durchaus die Frage, ob nach gescheiterten anderen Versuchen der Auftrag des Reichspräsidenten, in bestimmter Richtung eine Kabinettsbildung zu versuchen, als Parteinahme aufgefaßt werden kann oder als ein Hinweis auf eine möglich scheinende Lösung im Interesse des Reichsganzen. Anders liegt die Sache bei der Veröffentlichung des Briefes an den Staatsminister von Loebell anläßlich der Fürstenabfindung. Hier handelte es sich um eine Stellungnahme zugunsten der einen Seite. Geschriebene verfassungsmäßige Vorschriften sind in beiden Fällen nicht verletzt, da es geschriebene Vorschriften dieser Art nicht gibt und wohl auch kaum geben kann."

In der **„Täglichen Rundschau"** beschäftigt sich Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann mit den Neuerungen im Strafverfahren. Es heißt dort: „Es wird wohl manchen nachdenklich stimmen, daß über die grundlegende Abänderung eines der wichtigsten Teile der Strafprozeßordnung, nämlich des die Bestimmungen über die Untersuchungshaft betreffenden, im Reichstag selbst nicht debattiert worden ist. Im Gesetz wird vor allem eine mündliche Verhandlung über die Untersuchungshaft eingeführt. Dem Verhafteten wird das Recht gegeben, in mündlicher nicht öffentlicher Verhandlung vor dem für die Untersuchungshaft zuständigen Richter seine Gründe gegen den Haftbefehl geltend zu machen. Ferner wird ein regelmäßiges Haftprüfungsverfahren nach bestimmter Dauer der Untersuchungshaft angeordnet. Die Beschwerdemöglichkeiten, die gegen jede einzelne Anordnung gegeben sind, sind so zahlreich und kombinationsfähig, daß in manchen Fällen die ordnungsmäßige Durchführung des Strafverfahrens selbst kaum gewährleistet sein wird. Freilich kann erst die Praxis zeigen, ob diese Befürchtung zutrifft."

Deutsches Reich.

Zur innerpolitischen Lage.

Berlin 31. Januar. (R.) Wie der „Montagmorgen" berichtet, wird heute nur die deutschnationale Fraktion eine Sitzung abhalten. Die Fraktion der deutsch-nationalen Volkspartei wird voraussichtlich erst am Donnerstag zusammentreten. Die Absicht der deutschen Volkspartei, mit einer Kundgebung an die Oeffentlichkeit zu treten, ist dem Blatte zufolge verschoben worden, da man einen vollständigen Abschluß der Regierungsbildung abwarten wolle. In der Kundgebung soll auch der Brief des Reichspräsidenten an Dr. Scholz veröffentlicht werden.

Eine Unterredung des preußischen Ministerpräsidenten.

Paris 31. Januar. (R.) Der Sonderberichterstatter des **„Petit Journal"** Mortane" der eine Studienreise durch Deutschland unternommen hat, veröffentlicht heute Aeußerungen des preußischen Ministerpräsidenten Braun. Braun betont darin die republikanische und demokratische Einstellung der preußischen Schutzpolizei und des preußischen Verwaltungskörpers. Die preußische Regierung könne sich auf diese zwei Pfeiler stützen und ebenso auf eine zwar kleine aber genügend republikanische Mehrheit im Parlament. Preußen könne nicht nur als fester Kern der deutschen Verwaltung, sondern auch als die starkste Stütze der Politik des Deutschen Reiches **betrachtet werden.**

Aus anderen Ländern.

Brand in einer Brüsseler Apotheke.

Paris, 31. Januar. (R.) Wie die Blätter aus Brüssel melden, ist gestern in der Brüsseler Zentralapotheke ein Großfeuer ausgebrochen, das großen Umfang annahm. Nach dem „Journal" mußten die Bewohner der umliegenden Häuser ihre Wohnungen in später Nachtstunde verlassen. Von Zeit zu Zeit ereigneten sich Explosionen der in den Kellern lagernden Essenzen und Chemikalien.

Eifersuchtsdrama.

Paris 31. Januar. (R.) In Bordeaux erschoß ein Landwirt, der im besten Rufe stand, die Frau seines Freundes, die ihn abgewiesen hatte ferner deren Mann und dessen Mutter. Er selbst hat sich durch einen Revolverschuß getötet.

Blutiger Zusammenstoß im Burgenland.

Wien 31. Januar (R.) In Schattendorf im Burgenland kam es nach einer sozialistischen Versammlung zu einem regelrechten Gefecht zwischen sozialistischen Arbeitern und christlich-sozialistischen Frontkämpfern, wobei zwei Personen getötet und fünf schwer verletzt worden sind. Mit Mühe konnte die Polizei die Kämpfenden auseinanderreißen.

Stellungnahme der englischen Arbeiterpartei zur chinesischen Krise.

London. 31. Januar. (R.) Gestern kam die chinesische Krise in vielen in London und im ganzen britischen Reiche abgehaltenen Versammlungen der englischen Arbeiterpartei zur Erörterung. Der englische Gewerkschaftssekretär unterstützte eine mit großer Mehrheit angenommene Entschließung, in welcher Einspruch gegen die englische Intervention in China erhoben wird. In den meisten englischen Städten sind Protestversammlungen gegen die britische Politik in China abgehalten worden. Nach dem **„Daily Herald"** sind in der letzten Woche zahlreiche Protestresolutionen eingegangen. Danach sollen die Kommunisten versucht haben, die Dockarbeiter dazu zu bewegen, durch „direkte Aktionen" die Truppentransporte zu verhindern. Auch soll unter den britischen Truppen eine rege Agitation getrieben worden sein. **„Daily Mail"** verlangt heute wieder in einem Leitartikel den Abbruch der Beziehungen zu Rußland.

England und China.

London. 31. Januar. (R.) **„Chikago Tribune"** meldet aus Schangnai: Der vormalige chinesische Minister des Aeußeren und Führer der chinesischen Delegierten auf der Tarifkonferenz Wang hatte am Sonnabend eine Konferenz mit dem britischen Generalkonsul, um sich über die Absichten Großbritanniens zu informieren. Er erklärte später: China sei bereit, in Verhandlungen einzutreten, vorausgesetzt, daß England das Gewehr beiseite legt und China auf dem Boden voller Gleichberechtigung begegnet.

Ein norwegischer 4700 Tonnendampfer in Seenot.

London, 31. Januar. (R.) Der norwegische Dampfer **„Storviken"**, der sich auf dem Wege von Kopenhagen nach Boston befindet, ist in einen heftigen Sturm geraten, der sieben Tage andauerte. Der Kampf mit dem hohen Seegang war so heftig, daß das Steuer unbrauchbar geworden ist. Das Schiff befindet sich 300 Meilen von Queenstown in schwer beschädigtem Zustand.

Zusammenstoß in den Vereinigten Staaten.

Paris 31. Januar. (R.) Nach einer Meldung des „Neuyork Herald" aus Neuyork wurden gestern bei einem infolge schweren Nebels erfolgten Zugzusammenstoße von zwei aus Baltimore und Oheiho kommenden Zügen 35 Reisende zum Teil schwer verletzt. Darunter befinden sich eine Anzahl Studenten aus Philadelphia.

Starke Stürme am Kattegat und Skagerrak.

Berlin 31. Januar. (R.) Dem „Montagmorgen" zufolge, hat sich über dem Kattegatt und am Skagerrak ein furchtbares Sturmwetter entladen. Furchtbare Zerstörungen zeugen von dem Wüten der Elemente. Mehrere Fischkutter sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Auch in Norwegen hat der Sturm großen Schaden angerichtet. Ein Motorkutter scheiterte an der Küste, wobei ein Mann der Besatzung ertrank. Auch im Hochgebirge herrschte starker Sturm.

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel und Wirtschaft: Guido Baehr; für den unpolitischen Teil und die Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: Richard J. Schulz. Kosmos Sp. z o. o. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Grosser Inventur-Ausverkauf

vom 29. Januar bis 12. Februar 1927!

Strümpfe.

- Baumw. Damenstrümpfe, Doppels. . **0.68**
- Baumw. Damen-Florstrümpfe schwarz und farbig . . . . 1.25—**0.95**
- Pa Damen Fil d'ecosse . . . . 3.95—**2.95**
- Kunstseidene Damen-Strümpfe 2.95—**1.95**
- Woll. Kinder-Strümpfe schw. Paar . **2.95**
- Strümpfe mit Fehlern unter Preis.

Socken.

- Baumwollene Herrensocken . 0.58—**0.48**
- Gestreifte Herrensocken **0.95**
- Kindersocken . . . . 0.68—**0.48**

Wäsche.

- Damenhemd m. Spitze u. Hohls. 3.95—**2.95**
- Damennachthemd m. Spitze u. Hohls. **5.75**
- Garnituren Hemd und Beinkleid 8.95—**7.95**
- Damenschlüpfer in allen Farben . . **1.35**
- Büstenhalter **1.95**
- Damennachthauben **1.95**

Reste in Spitzen, Bändern, Besätzen sehr billig!

- Erstlingshemdchen **0.95**
- Babyjäckchen reine Wolle **2.95**

Trikotagen.

- Kindertrikotagen in allen Größen . **3.95**
- Damenuntertaillen **3.95**
- Herrenhemd makko **4.75**
- Herrenhemd **6.95**
- Kinderanzüge in 5 Teilen, Wolle . **14.75**
- Damenjacken, Handarbeit **18.50**

Taschentücher.

- Taschentücher mit bunter Kante . . **0.09**
- Taschentücher mit Spitze **0.55**
- Kindertaschentücher mit Bildern . **0.25**
- Batisttücher mit bunter Kante . . **0.55**

- Englische Wolle in Lagen 50 gr. . **0.95**
- Perlgarn **0.10**
- Häkelgarn . . . . 0.25 . **0.10**
- Baumwolle 50 gr. . . . . . 0.95 . **0.50**
- Gummiband, glatt u. m. Rüsche 0.75 . **0.50**

Reste in Spitzen, Bändern, Besätzen sehr billig!

Wawrzyniak i Mrozikiewicz T. z o. p. **Poznań,** 27. Grudnia 10 Telefon 2193.

Brigitte.

Die glückliche Geburt unseres

zweiten Kindes

geben in dankbarer Freude bekannt

Lehrer Erich Kaschik und Frau **Gertrud,** geb. Güring.

Łęczyce (p. Opalenica), den 21. 1. 27.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.

Poznań, Zwierzynieckа 6.

Jahresabrechnung am 31. August 1926.

Aktiva.		zł	Passiva.	zł
Kassenbestände:			Aktienkapital	425 000.—
a) Barbestand		8 096.16	Reservefondskonto	59 500.—
b) Guthaben bei Banken . .		97 271.68	Werkerneuerungskonto	1 899.03
c) Guthaben bei P. K. O. . .		373.44	Forderungen	102 522.58
d) Guthaben bei Postscheck Breslau		4017.26	Übergangskonto	40 189.87
Effekten		7 000.—	Gewinn- und Verlustrechnung .	64 146.08
Wechsel		1 100.30		
Beteiligungs-Guthaben		3 107.83		
Grundstücke und Gebäude . . .		297 800.—		
Maschinen		70 000.—		
Mobilien		8 500.—		
Außenstände:				
a) Debitoren Pos. Tgbl.	5 888.08			
b) Kontokorrentkonto	91 638.83	97 526.91		
Bestände		98 463.98		
		zł 693 257.56		zł 693 257.56

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1925/26.

Soll.		zł	Haben	zł
Betriebs-Aufwand		733 221.78	Betriebsergebnisse	827 176.40
Abschreibungen		32 700.—	Gewinn-Vortrag	2 891.46
Gewinn- und Verlust-Rechnung:				
Vortrag 1924/25 . .	2 891.46			
Reingewinn 1925/26	61 254 62	64 146.08		
		zl 830 067.86		zł 830 067.86

Poznań, den 20. Oktober 1926.

Der Vorstand:

Fischer v. Mollard. Naumann. Dr. Scholz.

Vom 1. bis 12. Februar:

Saison-Ausverkauf

Kostüme, Mäntel, Kleider Blusen, Röcke usw.

zu Spottpreisen!

Ball-Kleider bedeutend herabgesetzt!

M. Malinowski

Damen-Konfektion-Fabrik

Poznań, Stary Rynek 57.

„Mix-Seife" ist die beste und billigste Waschseife!

„Mixin-Extra" ist unerreichbar und das billigste Seifenpulver!

Zu verlangen in allen einschläg. Geschäften.

Vertreter: **B. Schmidt,** Poznań, Wierzbięcice 15. Tel. 5151.

Achtung! Achtung!

Neu eröffnet,

in der GASTRONOMJA, Zkł. 4, ul. 27. Grudnia 19

eine **Frühstücksstube** à la Hawelka (Aschinger).

Zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen.

Aeusserst billige Preise!

Tanzgelegenheit

in gewählter Gesellschaft von 9 Uhr abends bis 2 Uhr nachts im neu dazu eingerichteten Wintergarten. Der Restaurationsbetrieb bleibt unverändert

Treffpunkt für Fremde.

Ausserdem empfehle der verehrten Bürgerschaft mein **Weinlokal,** gute und billige Weine auch gläserweiser Verkauf.

Fr. Kowalak, Wirt.

Für all die vielen Zeichen herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sagen wir

unseren innigsten Dank.

Grodzisk (Wlp.), den 31. Januar 1927.

Hedwig Zweiger.

Die rühmlichst bekannten

Hansa-Schrot- und Quetschmühlen

sind in Polen wieder zu haben und können auf meinem Lager besichtigt werden.

Woldemar Günter, Poznań

Landw. Maschinen u. Bedarfsartikel, Fette u. Oele.

Tel 52-25 Sew Mielżyńskiego 6

Zirkus Staniewski

Heute, Montag, den 31. Januar

Benefiz der 4 Teufel

Heute werden die Teufel mit verbundenen Augen und über den Kopf gezogene Säcke auftreten, und sie werden so mutige Vorführungen in 12 Meter Höhe ausführen.

---

460 Mrg. Weizen- u. Rübenboden, Haus

10 Zimmer, Gebäude massiv, lebendes u. totes Inv. komplett, dazu **Ringofenziegelei,** 2 Kilom von Stadt und Bahn. Pr. 22 000 Dollar.

96 Mrg. guter Boden, Gebäude und Inventar gut. Preis 30 000 zł. Angebote unter **307** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Beabsichtige meine seit 60 Jahren bestehende

Gastwirtschaft

mit **2 Morgen Gartenland,** verbunden mit **Kolonial-, Schnitt- u. Kurzwarenhandlung**

sofort zu verpachten.

Invaliden werden bevorzugt.

Hermann Moses, Gębice, pow. **Czarnków.**

Suche gebr., kleineren, eis. **Geldschrank**

C. Förster, Bronikowo, pow. Śmigiel.

Alle sprechen davon

daß **Wäsche, Korsetts, Strümpfe, Sweater** usw.

bei S. Kaczmarek, Poznań, ul. 27. Grudnia 20

am günstigsten und in großer Auswahl zu haben sind, darum bitte ich um **Besichtigung meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang.**

RADIO!

Am 3. Februar 1927 eröffnen wir unseren **Detailverkauf in RADIO** und elektrotechnischen Artikeln

Fr. Ratajczaka 15 (Apollo-Passage)

Firma Greif, Aeltestes Radiounternehmen Pos... Telephon 2616. — Telephon ...

Norweger Fett-Bücklinge

Sprotten

Lachsheringe

Rollmops

Bratheringe

Sprotten in Öl

empfiehlt

Hermann Kunde, Danzig, Tel. 1285.

Fischräucherei und Marinieranstalt.



Fabriklager **M. Tita,** Poznań, Grochowe Łąki 4. Tel...

Kleines Grundstück

1¼ Morgen mit Wohnhaus und Garten in Schloß Neudorf Kreis Meseritz, **tausche** gegen ein solches in Polen. Gefl. Off. u. **306** an die Geschäftsst. d. Bl.

Herren-Pelze

räumungshalb. bis auf d. Hälfte herabges. Sportpelze spottbillig.

B. Hankiewicz, Poznań, Wielkie Garbary 40 II. Etg.